Sonnabend, 9. August 1924. Einzelnummer 15 Groschen. 63. Jahrgang. Nr. 182.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Złoty
bei der Geschäftsstelle . 3.50
bei den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten . 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Złoty.
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 30 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Groschen, Reklameteil 25 Groschen
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 75 Gr.

Die polnische Note an die Sowjets.

Außenminister Alexander Skrzyński hat am 6. August an den Sowjetgesandten Obolenski eine Note gerichtet, in der nach Schilderung des Verlaufs des Überfalls der Sowjetbanden auf Stołbce unter anderem folgendes festgestellt wird:

Die ergriffenen Banditen haben ausgesagt, daß sie in einer besonderen Organisation im Verlauf der letzten sechs Monate in Minsk zum Überfall auf Stołbce militärisch vorbereitet wurden. Die Leitung der Organisation, die militärischen Charakter hat, befindet sich in Minsk in der ul. Podgórna. Die Ausbildung der Bande findet in Minsk in der ul. Niemiecka statt. Sie verteilt sich auf Gruppen, an deren Spitze besondere Militärinstrukteure stehen.

Der Überfall auf Stołbce war von vornherein sorgfältig organisiert und angelegt, wobei jede der Banden eine besondere Aufgabe zugewiesen hatte.

Die Banditen sagten weiter aus, daß am 29. Juli alle drei Banden in Lastkraftwagen aus Minsk nach dem Gebiet von Kojdanów gebracht wurden, von wo sie sich nach der polnischen Grenze begaben, die sie in der Nacht vom 3. zum 4. August überschritten. Vor Überschreitung der Grenze wurden an die Banditen von den Instrukteuren je 130 Maschinengewehrkugeln und 10 Revolverkugeln verteilt.

Bezeichnend ist, daß um dieselbe Zeit, am 26. Juli, der Polizeiposten Josef Góra, der an der Grenze in der Nähe des Punktes seinen Dienst versah, wo die Bande die Grenze überschritt, von sechs Berittenen und drei Fußsoldaten der Roten Armee entführt wurde, die zu diesem Zweck die polnische Grenze überschritten.

Indem die polnische Regierung dieses der Regierung des Verbandes der Sowjetrepubliken mitteilt, stellt sie fest, daß der Überfall auf Stołbce und seine Vorbereitung im Gebiet des Verbandes der Regierung nicht unbekannt bleiben konnten.

Im Zusammenhang damit erwartet die polnische Regierung von der Regierung des Verbandes, daß in kürzester Zeit Maßnahmen getroffen werden, die die Vorbereitung und Ausbildung von Bandenorganisationen im Gebiet des Verbandes und die Überschreitung der polnischen Grenze durch sie unmöglich machen.

Die polnische Regierung äußert die Annahme, daß dies der Regierung des Verbandes um so leichter sein werde, als der Überfall auf Stołbce keine vereinzelte Tatsache ist, da im Verlauf der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres und im Verlauf dieses Jahres das Eindringen von Banden aus dem Bundesterritorium in das Territorium Polens sowie die Verübung von verbrecherischen Taten fast eine alltägliche Erscheinung geworden ist.

Die polnische Regierung ist genötigt, mit ganzem Nachdruck die Bundesregierung auf diese anormale Lage hinzuweisen, die in chronischer Weise den Frieden an der polnisch-russischen Grenze zu stören beginnt, und drückt die Hoffnung aus, daß die Bundesregierung die Notwendigkeit einsieht, daß den sich oft wiederholenden, planmäßig organisierten, sorgfältig vorbereiteten und technisch ausgestatteten Überfällen, die an der Grenze eine Sachlage schaffen müßten, die im krassen Gegensatz zu dem Bestreben stände, gute, korrekte und friedliche Nachbarbeziehungen zu befestigen, ein Ziel gesetzt wird.

Zugleich mit der Überreichung dieser Note hat der Außenminister dem polnischen Geschäftsträger in Moskau, Wyszyński, aufgetragen, eine Abschrift dieser Note dem Volkskommissar Tschitscherin zu unterbreiten.

Die deutschen Gegenvorschläge in London.

Die englische Presse hat den Auftakt der Verhandlungen mit den Deutschen ziemlich günstig beurteilt. Sie erwartet, von wenigen Ausnahmen abgesehen, einen günstigen Verlauf der Besprechungen.

Die deutschen Delegierten und Experten haben gestern bis tief in die Nacht hinein an der Fertigstellung der deutschen Gegenvorschläge gearbeitet. **Infolgedessen konnte das deutsche Memorandum gestern in den Vormittagsstunden dem Generalsekretär der Konferenz, Sir Maurice Hankey, überreicht werden.** Das Memorandum umfaßt Einwendungen und Gegenvorschläge, die sich hauptsächlich auf folgende Fragen erstrecken:

1. **Die Sanktionsfrage;**
2. **die Amnestie der Ruhrausgewiesenen;**
3. **die Frage der Terminsetzung und der Garantie für die Durchführung der wirtschaftlichen Räumung des Ruhrgebietes;**
4. **die Frage der Fortdauer der Sachlieferungen und**
5. **die Transferfrage.**

Dem Memorandum ist ein Begleitschreiben beigefügt, dem große politische Bedeutung zukommt. In diesem Schreiben betont die deutsche Delegation, daß sie besonderen Wert auf die Erörterung des Problems der militärischen Räumung legen müsse. Gleichzeitig wird der Ansicht Ausdruck verliehen, daß die Belassung von etwa 5000 belgisch-französischen Eisenbahnbediensteten im linksrheinischen Gebiet mit dem Sachverständigenbericht nicht vereinbar sei.

Der diplomatische Vertreter der „Havas-Agentur" berichtet über das deutsche Memorandum folgende Einzelheiten: Die deutschen Bemerkungen, die die Anträge der Kommission für deutsche Unterlassungen und Sanktionen betreffen, die ausschließlich der Zuständigkeit der alliierten Staaten unterliegen, nehmen verhältnismäßig nicht viel Platz ein. (Drei Seiten Maschinenschrift.) Der Hauptteil des deutschen Memorials ist der Frage **der Ablösung der Pfänder und der Wiederherstellung der wirtschaftlichen Einheit Deutschland** gewidmet. Dieser Teil enthält 9 Seiten und besteht aus drei Teilen. Der erste Teil betrifft die Etappen der Räumung vom chronologischen Gesichtspunkte aus, sowie die Anordnungen im Zusammenhange der Räumung. Der zweite Teil den Umfang und die technische Durchführung der Räumung, und der dritte Teil berührt die Frage der Amnestie für die politischen Vergehen Deutscher.

In diesem Teil fordert die Reichsregierung, daß sämtliche Deutsche, die im besetzten Gebiet verhaftet wurden, auf freien Fuß gesetzt werden, wobei die deutsche Regierung ihrerseits es ablehnt, irgendwelche Verpflichtungen in bezug auf die eventuelle Anwendung von Repressalien gegenüber deutschen Staatsbürgern im Zusamenhange mit ihrem Verhalten während der französisch-belgischen Okkupation zu übernehmen. Den Resolutionen der dritten Kommission für die Frage der Verteilung der Zahlungen widmet das Memorial etwa 6 Seiten. **Die Vorsitzenden der sechs Delegationen begannen heute vormittag mit dem Studium des deutschen Memorials.**

Nach Übergabe des deutschen Memorandums an das Generalsekretariat der Konferenz wurden heute mittag um ½12 Uhr je zwei Delegierte der auf der Konferenz vertretenen Mächte zusammenberufen. Von deutscher Seite sind an dem „Großen Rat" Reichskanzler Marx und Außenminister Stresemann beteiligt. Zur Diskussion stehen die Einwendungen und Gegenvorschläge der deutschen Delegation zu den bisherigen Beschlüssen der Alliierten. —

Die heute weiter aus London vorliegenden Meldungen zeigen nur eine geringe Fortsetzung der dortigen Verhandlungen an. Die Schwierigkeiten, die von den Deutschen allgemein befürchtet wurden, sind in dem erwarteten Umfang nicht eingetreten. Allerdings ist aus den vertraulichen Besprechungen, die der deutsche Kanzler mit Mac Donald gehabt hat, bisher nichts bekannt geworden. Daß zwischen dem Kanzler und Herriot bis gestern abend keine persönliche Aussprache stattgefunden hat, wird in dem Pariser Havasbericht ausdrücklich bestätigt. In der Londoner Presse überwiegt unverändert die optimistische Auffassung. Die „Times" bringen zum Ausdruck, daß die Hauptarbeit der nächsten Tage nicht in den Vollversammlungen, sondern hinter den Kulissen geleistet werden wird. Im Unterhause wurde gestern von Regierungsseite auf eine Anfrage Lloyd Georges mitgeteilt, daß der Premierminister voraussichtlich am Mittwoch kommender Woche über das Resultat der Londoner Konferenz sprechen wird.

Zum Wortlaut der deutschen Antwort meldet die Havasagentur noch folgendes: In der Amnestiefrage besagt die Antwort, daß das Deutsche Reich keine Verpflichtungen hinsichtlich der Straflosigkeit deutscher Untertanen übernehmen könne die wegen separatistischer Tendenzen in den Anklagezustand des Hochverrats versetzt wurden.

Was die Beschlüsse der Kommission für die Überschreibung der deutschen Zahlungen betrifft, so verlangten die Deutschen, daß sie ihren Vertreter im Schiedstribunal hätten, das sich aus drei Mitgliedern, darunter einem Amerikaner, zusammensetzen und in letzter Instanz über das Bestehen eventueller Finanzmanöver auf deutscher Seite zwecks Hinderung der Überweisung der deutschen Zahlungen an die Alliierten entscheiden soll.

Was die Leistungen in natura betrifft, so wünscht die deutsche Note, daß die deutschen Lieferanten ohne Garantie von seiten der Reichsregierung im Wege eines freien Abkommens mit den Alliierten, die in der genauen Aufführung im Versailler Vertrage nicht vorgesehenen Lieferungen bewerkstelligen, und dann verlangt die Note, daß das Deutsche Reich gegen die Beschlüsse der Entschädigungskommission betreffs der Festlegung des Programms der Leistungen, das mit den Bedürfnissen Deutschlands, namentlich im Bereich des deutschen Exports rechnen müsse, Berufung einlegen kann.

*

„Pat" meldet zur Behandlung der deutschen Gegenvorschläge:

(Pat.) Die "Deutsche Zeitung" sieht im Gegensatz zu anderen Blättern im Beschluß der Londoner Konferenz, der die Frage der Räumung des Ruhrgebiets und die Frage des Eisenbahnwesens der neugeschaffenen Organisation, des sogenannten Vierzehnerrates zum Gegenstand hat, einen Meisterzug von seiten Herriots und Mac Donalds, der den Zweck habe, Deutschland in Schach zu bringen. Obwohl die Beratungen über diese Fragen in London stattfinden werden, besteht doch die Gefahr, daß die betreffende Entscheidung den Deutschen in der offiziellen Konferenz vorgelegt werden wird, bevor der Vierzehnerrat, der außerhalb der Konferenz stehen wird, seine Anträge vereinbart.

*

(Pat.) Der Londoner Korrespondent der „Vossischen Zeitung" meldet, daß die deutsche Delegation darauf eingegangen ist, daß die Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebiets außerhalb der offiziellen Beratungen der Konferenz zwischen den interessierten Mächten, also zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien, eventuell auch England, besprochen wird. Die deutsche Delegation ist nicht der Ansicht, daß im Reichsparlament sich die nötige Mehrheit für die Annahme des Dawesplanes fände, wenn sie für die neuen Lasten und Verpflichtungen nicht die wirtschaftliche und militärische Räumung des Ruhrgebiets erlangt.

Der „Lokal-Anzeiger" veröffentlicht ein Telegramm seines Londoner Korrespondenten, das auf Grund von Informationen eines der deutschen Delegierten erklärt, daß es zwischen den Alliierten angeblich zu einer Verständigung in der Frage der Räumung des Ruhrgebiets gekommen sei. Die Verständigung verläuft dahin, daß sie die Zurückziehung der Koalitionstruppen mit gleichzeitiger Einsetzung der interalliierten Kontrolle über die deutsche Schutzpolizei im Ruhrgebiet vorsieht. Hinsichtlich der einzelnen Räumungsfristen werden gegenwärtig Verhandlungen gepflogen.

*

(Pat.) **Kriegsminister General Nollet hielt eine Konferenz mit dem englischen Ministerpräsidenten ab.** Die Unterredung betraf vermutlich die militärische Räumung des Ruhrgebiets. Im Zusammenhang damit teilt die Havas-Agentur folgendes mit: Nach der französischen These geht die Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebiets allein die Verbündeten an, da schon der Dawesplan diese Frage ausdrücklich absondere. Frankreich ist, wie es scheint, entschlossen, auf die Räumung nicht einzugehen, bevor die Deutschen bestimmte Beweise für den ausdrücklichen Willen der Erfüllung aller Verpflichtungen erbringen, die sich aus dem Dawesplan oder dem Versailler Vertrage ergeben. Insbesondere wird das Deutsche Reich auch seine Verpflichtungen im Bereich der interalliierten Militärkontrolle erfüllen müssen.

(Fortsetzung siehe Seite 3.)

Die moskowitische Gefahr einst und heute.

Die Banden-Ueberfälle an der polnisch-russischen Grenze gestalten sich immer herausfordernder. Jetzt werden schon nicht nur kleine Judenstädtchen, sondern sogar Starosteien, wie neulich in Stołpce, nach allen Regeln der kriegerischen Kunst erstürmt. Aus dem Sowjetgebiete brechen ganze Militärabteilungen mit Maschinengewehren, Granaten, Schießbaumwolle, mit uniformierten Offizieren usw. nach Polen ein. Unsere Staatspolizei wird gemordet, das Post- und Zollamt ausgeplündert, die Telephon- und Telegraphenverbindungen werden zerstört. Dann zieht die Bande mit mehreren Dutzend von schweren mit Beute beladenen Wagen sich jenseits der Grenze zurück.

Solche Sachen wiederholen sich immer öfter, und es ist kaum möglich anzunehmen, daß die Moskauer Regierung an ihnen unbeteiligt ist. In Bolschewien ist das Volk bekanntlich schon seit zwei Jahren vollständig entwaffnet, und nicht die geringste Anhäufung bewaffneter Mannschaften kann dort ohne Wissen der Zentralbehörden stattfinden. Und liest man noch dazu, daß die Truppenabteilung 150 Mann stark bei der Kreuzung der polnischen Grenze auf russischer Seite vom bolschewistischen Orchester begleitet wurde, so muß man unbedingt den harten Ausdruck gebrauchen, der da heißt: eine bewußte Provozierung des Nachbarstaates.

Der Umstand, daß kaum am 30. Juli d. J. eine der vielen Sonderkonventionen zwischen Polen und Rußland in Moskau unterschrieben wurde, kann keinesfalls als mildernder Umstand eingeschätzt werden. Eher umgekehrt, da am selbigen Tage in Petersburg alle Mitglieder der diplomatisch-wissenschaftlichen Konventionen, welche dorthin sich begeben hatte, um den Bestimmungen des Rigaer Vertrages gemäß aus der alten Hauptstadt des Zaren die Schätze der alten polnischen Könige und Magnaten nach Warschau heimzubringen, auf eine rücksichtslose Weise verhaftet wurden und auch heute noch in den schrecklichen Gefängnissen der „Tscheka" schmachten.

Es ist der Ausdruck der höchsten Verachtung für die geheiligten Rechte des internationalen Verkehrslebens, wie es seit Jahrtausenden unter bürgerlich organisierten Staaten sich ausgebildet hat. Hat doch der bolschewistische Generalissimus Bronnstein-Trotzki während der Verhandlungen mit den Deutschen in Brest 1918 und später nach der Unterzeichnung des Rigaer Friedensvertrages von 1922 aller Welt verkündet:

„Nie und nimmer schließen wir einen Frieden mit irgend einer bürgerlichen Regierung. Nur eine Atempause gestatten wir uns in unserem Kampf für die Weltrevolution."

Auf der Hochburg des Sozialismus Moskau wurde nach dem Tode Lenins die Fraktion der unbändigsten Maximalisten wieder der kriegerische Herr der Lage.

Man dürfte fragen, ob das wirtschaftlich ruinierte und dem Hungertode nahe Sowjetreich auch imstande sei, einen Krieg zu führen. Alle Welt weiß, daß die Moskauer blutige Tyrannei auch in moralischer Hinsicht abgewirtschaftet hat. Das große Russenvolk ist der Verzweiflung nahe, und jeden Augenblick dürften die roten Demagogen erwarten, daß sie auf die Bajonette der eigenen Söldlinge aufgespießt werden.....

Gerade dieses ist es aber, was die Volkskommissare in Moskau zwingt, alles auf eine Karte so bald als möglich zu stellen, alles, — mitsamt ihres eigenen Lebens. Den wütenden Volksmassen muß ein Ausfluß nach auswärts bereitet werden, damit ihre Wut sich nach innen nicht entlade, und gewinnt man den Krieg, so hat man für den bolschewistischen Heuschreckenschwarm an den Gefilden der Weichsel für ein paar Jahre neuen Fraß gefunden.

Man kann mit Sicherheit behaupten, daß es in Moskau um die Sache des Friedens seit vielen Jahren nicht so schlecht bestellt war wie heutzutage.

Es ist nun interessant zu wissen, ob Warschau aufrichtig zum Frieden geneigt ist. Auf diese Frage kann nur eine Antwort gegebene werden: „Ja", auch der größte Polengegner wird die Tatsache zugeben müssen, daß Polen in mitten seiner Sanierungsperiode nichts so sehr wie irgend einen Krieg zu vermieden hat. Und sollten wir heute wirklich zu unerwarteten Kriegsausgaben von irgend welcher Seite gezwungen sein, so müßten wir auch im Falle eines glänzenden Sieges uns als verloren betrachten. Denn unser Staatsbankerott würde in jedem Fall unvermeidlich sein. Staatsbankerott bedeutet aber im praktischen Lebens nicht anderes, als unbezahlte Beamten und den Zerfall der administrativen Maschinen, eine unbesoldete Armee und die Schreckensherrschaft der Soldateska, eine Stoppung des gesamten Verkehrslebens, der Post, der Eisenbahnen usw. und das Eintreten der allgemeinen Hungersnot, der Anarchie und der Lebensunsicherheit. Der Beginn einer Aera in unserem Leben, die auf russisch die Sowjetwirtschaft heißt.....

Die moskowitische Gefahr ist für Polen nichts Neues. Die hohe Welle der halbasiatischen Barbarei hat im Laufe eines Jahrtausends 18 mal die Grenzpfähle der europäischen Zivilisation, die von der Warschauer Regierung in den Ebenen zwischen den Gestaden des Baltischen und des Schwarzen Meeres eingerahmt wurden, bestürmt. Manchmal gelang es ihr, den Damm zu durchbrechen, und wurde dann Warschau durch Mos-

kau besiegt, einmal sogar unterjocht. Es wehte 1610/1613 der weiße Adler auf den Zinnen des Kremls, und es wehte wiederum der schwarze Doppeladler der Zaren 1815—1915 auf dem alten königlichen Schloß in Warschau, und viele Male wurden die Grenzen zwischen Smolensk und Brest hin und her verschoben. Es ist geradezu schlagend für den Beobachter, wie sehr in diesem Ringen des Polenreiches mit der moskowitischen Gefahr die innere Politik der Warschauer Regierung das Ausschlaggebende für das Endresultat eines jeden Waffenganges der beiden Staaten miteinander gewesen ist. Ausschließlich zu den Zeiten, wo zwischen den beiden Meeren kein polnischer Nationalstaat, sondern ein regelrechter Nationalitätenstaat bestand, da mußte der Moskowiter zurückweichen. Und jedesmal, wenn Warschau auf die Irrwege des polnischen Chauvinismus und des katholischen Fanatismus geriet, jedesmal, wenn es die ihm unterstellten Gebiete der andersgläubigen und andersstämmigen Mitbürger zu einem „einigen starken" Nationalstaate unter der Losung „Polen für die Polen" hineinzupferchen versuchte, da brach das Unglück vom Osten herein. Schon mehrmals mußte es der Polenstaat erleben, daß nicht nur diese benachteiligten Mitbürger fremden Glaubens und fremder Abstammung gemeinsame Sache mit den Feinden des polnischen Staates zu machen sich gezwungen sahen, sondern auch die eigenen Söhne des Polenvolkes, — und dabei nicht die schlechtesten gingen für ganze Jahrzehnte und mit fliegenden Fahnen zu den Schweden, Tschechen, den Ungarn und den Russen hinüber. So die Potockis, Radziwills, Lubomirskis und Hunderte bester Familien, ganz besonders in Groß- und Kleinpolen. So mancher Masurenfürst zog es vor, mit den Kreuzrittern gegen die Polenkönige zu kämpfen, als umgekehrt. Aber auch andere Zeiten hat Polen gesehen, als seine leitenden Männer sich zu höheren politischen Idealen hinaufzuschwingen verstanden und die Grundsätze der tatsächlichen Gleichberechtigung für jeden freien Bürger der Republik ehrlich zu wahren bemüht waren. Vor beinahe 300 Jahren war die politische Konstellation zwischen dem Rhein und der Wolga genau dieselbe wie heute: Im Westen hatte das Polenreich ein durch die Franzosen in Stücke geschlagenes und tief gebeugtes Deutschland, und im Osten stöhnte das russische Volk unter dem blutigsten Joche eines Iwan des Schrecklichen und seiner roten Gardisten. Auch damals schwoll die Woge der moskowitischen Gefahr gewaltig an den Grenzen Polens an. Jedoch erzählen die alten Chroniken, daß zu jenen Zeiten die Bürger der „Respublica polnonorum, rothenorum litthuanorumque" wie ein Mann ihr Haar und ihr Leben auf den Altar des gemeinsamen Vaterlandes darzubringen beeilt war. Die besten polnischen Geschlechter, wie diejenigen der Kisiel, Codkiewicz, Ostrorzski, Lubomirski, Czartoriski, Wisznievwiecki, Potocki und anderer führten polnische und deutsche Truppen ins Gefecht gegen die Bojaren des Zaren und auch Deutsche Namen so vieler Wojewoden, Obersten und Minister, sind in jenen Jahrhunderten als treue Söhne des Nationalstaates an der Weichsel erwähnt: Weyher, die Vierlöh, Morgenstein, Fugger, Behrens, Diesenhausen, Fink, Unruh und viele Hunderte anderer, die, wenn es not tat, auch gegen die Stammesverwandten, Kreuzritter in Preußen auf das Feld von Grunwald unter polnischer Fahne zogen. Denn war doch damals dieser Staat kein Polen für die Polen, sondern eine „res publica", d. h. ein Staat für alle Bürger. Und obwohl zu jenen Zeiten, als die polnische Krone der Piasten von den Sprößlingen eines orthodoxen Litauers Jagiełło, eines lutherischen Schweden Wasa, eines kalvinistischen Ungarn Batoryi oder der griechisch-orthodoxen Russenknjäsen Wisznievwiecki getragen wurde — und obwohl der Nationalitätenstaat dieser Höhe damals eine Minderheit von 20% der Polen entgegen 70% der Russen aller Abarten zählte, so fürchtete jedoch zu jenen Zeiten Warschau keine moskowitische Gefahr. Allerdings haben es im Laufe von wenigen Generationen die jesuitischen Schulen so weit gebracht, daß schon 1772 die unglücklichen und von den Polen bedrückten Volksmassen desselben Staates mit Tränen der Freude die Truppen Katharinas II. und Friedrichs II. als ihre Befreier empfingen.....

Die hohe Woge er moskowitischen Gefahr steht turmhoch abermals hinter Stołpce. Nein, wie es zu Zeiten Siegismunds aus dem Hause Wasa und dann zu Zeiten Stanislaus Poniatowskis, dem letzten Polenkönige stand. Nun werden die Schicksale Osteuropas vielleicht wieder auf die Wagschalen der Weltgeschichte geworfen. Die eine oder die andere Seite wird dann, nach biblischem Spruche, genügend schwer oder auch zu leicht befunden.....

Als Kinder dieses Landes und als Mitglieder der zivilisierten Völkergemeinschaft sehen wir bangen Herzens den kommenden Dingen entgegen. Denn wir leben in großen Zeiten, jedoch fehlen uns große Männer und große Geister, die den großen Aufgaben dieser Zeit gewachsen wären.

Oder vielleicht erstehen uns doch diese Männer in der letzten, in der zwölften Stunde. Dr. v. Behrens.

Echo des Ueberfalls auf Stobłce.

Bei Stołbce wurden 7 zur bolschewistischen Bande gehörige Banditen gefangen genommen. Die Verfolgung dauert an.

(A. W.) Wie der „Przeglad Wieczorny" meldet, beabsichtigt der Premier Grabski seinen Urlaub zu verkürzen und in diesen Tagen nach Warschau zurückzukehren.

(A. W.) Während der Verfolgung der Banditen wurden noch 3 weitere Teilnehmer des Überfalls, und einige, die der Teilnahme verdächtig sind, festgenommen. Von den geraubten 7800 Złoty sind den Banditen 5000 Złoty und sechs Wertbriefe wieder abgenommen worden. Um die Ordnung aufrecht zu erhalten und zur Verteidigung, vereinigten sich die Bürger von Stołbce zu einer Bürgerwehr.

Wie der „Dziennik Poznański" mitteilt, soll der Direktor des politischen Departements des Außenministeriums, Herr Morawski, gestern abend den Sowjetgesandten in Warschau, Herrn Obolenski, empfangen haben. Besprochen wurde die Verhaftung der polnischen Funktionäre in Petersburg und der russischen in Warschau. Nachdem wurde die Angelegenheit der letzten Banditenüberfälle berührt. Es verlautet, daß im Zusammenhang mit dem Überfall auf Stołbce eine polnisch-russische gemischte Kommission gebildet werden soll, deren Aufgabe es sein wird, das Banditenunwesen in den Grenzgebieten zu bekämpfen.

Ein Vertreter der polnischen Demokratie zum Minderheitsproblem.

Der Rechtsanwalt Tadeusz Wróblewski, Nestor der polnischen Demokratie in Wilna, sandte dem „Kurjer Polski" in Erwiderung auf die von diesem Blatte veranstaltete Enquete über die nationalen Minderheiten folgende Bemerkungen:

In der Frage der nationalen Minderheiten teile ich vollkommen die Ansicht des Herrn Konstanty Grokowski, die in der Broschüre „Die Minderheitenfrage" zum Ausdruck gekommen ist. In einem Staat mit einer derart verschiedenartigen ethnischen Zusammensetzung, wo die nationalen Minderheiten etwa 40 Prozent der Bevölkerung bilden, klingt die Frage, ob die Regelung des Nationalitätenproblems dringend und aktuell ist, beinahe wie eine Ironie. **Es kann doch keinem Zweifel unterliegen, daß von einer raschen und günstigen Lösung dieser Frage die Entwickelung, ja sogar die Existenz des polnischen Staates abhängt.** Leider glaube ich nicht, daß irgend welche teilweisen Reformen, sei es auf dem Wege der Gesetzgebung, sei es auf dem der Verwaltung, auf die erwünschte Lösung einen Einfluß haben könnten. Im besten Falle kann dies nur ein Stückwerk sein, während die Angelegenheit eine grundsätzliche Umgestaltung des Staatsaufbaues Polens erfordert, für den man von dem durch die Lehre und das Leben verurteilten Typ eines Polizeistaates das Muster genommen hat. Dieser Typ beruht auf vier Ungetümen: Ethik, Bureaukratismus, Zentralisation und Nationalismus.

Der Staat muß, wie Jelinek sagt, ein einheitliches Gebilde aller gemeinschaftlichen Verbände, eine Gemeinschaft der Gemeinschaften sein. Im gegenwärtigen Polen ist er jedoch irgendein bureaukratischer Mechanismus, der über der Gemeinschaft steht, der das Leben durch Willkür knebelt und sich dieser Gemeinschaft ausdrücklich entgegenstellt.

Zweifelsohne muß das Problem der nationalen Minderheiten entsprechend der Art ihrer Ansässigkeit gelöst werden. Die eingesessenen Nationalitäten wie die Litauer, Weißrussen und Ukrainer haben das Recht, gewisse Selbstverwaltungsgebiete zu bilden, die übrigen aber, wie die Juden, Russen, Deutschen und anderen können nur das Recht zur sprachlichen Gleichberechtigung und der personellen, kulturellen Selbstverwaltung für sich in Anspruch nehmen. In keinem Falle darf man gewisse Bekenntnisse favorisieren, denn dies stände im Widerspruch mit der Konstitution. Aus diesem Grunde wird, wollte man entgegen der Gleichberechtigung Privilegien für gewisse Gruppen oder Gebiete schaffen, wie z. T. die Sprachengesetze, der am feindseligsten gegenüber dem polnischen Staat gesinnten Bevölkerung, d. h. Ostgaliziens, mehr gegeben, und daher gebe ich dem Abgeordneten Taraszkiewicz Recht, daß die nationalen Minderheiten **nur auf dem Wege der Revolution irgend etwas** erreichen könnten. In jedem Falle muß das persönliche Recht zur Bezeichnung seiner Nationalität von Eltern oder Vormündern, zur Bezeichnung der Nationalität Minderjähriger einem jeden eingeräumt werden. Die nach dieser Richtung hin beispiellose Willkür der Ortsverwaltungen muß kategorisch beseitigt werden.

Die Ostmesse in Lemberg.

Die Mitwirkung der Regierungsfaktoren bei der Propaganda.

Im Außenministerium in Warschau fand unter dem Vorsitz von Dr. Karol Bertoni, dem Direktor des Verwaltungsdepartements im Außenministerium, eine Konferenz statt, in der wirksame Mittel für die Unterstützung der diesjährigen Kampagne der Ostmesse durch die Regierungsfaktoren erörtert wurden. An den Beratungen nahmen außer dem Direktor Henryk Grosman Vertreter des Eisenbahnministeriums, des Industrie- und Handelsministeriums, des Ministeriums für öffentliche Arbeiten und einiger Departements des Außenministeriums teil. Gegenstand der Beratungen war die Frage von Ermäßigungen der Personentarife für die Fahrt von der Grenze zur Ostmesse und zurück, von Tarifermäßigungen für den Transport von Waren und lebendem Inventar, die Angelegenheit des Diplomatenzuges und der Sonderzüge zur Ostmesse, endlich die Frage der tätigen Teilnahme des Eisenbahnministeriums an der diesjährigen Messe.

Nach längerer Aussprache wurde es für angebracht erklärt, daß das Eisenbahnministerium nicht nur, wie es bisher war, für Sammelausflüge, sondern auch Einzelpersonen, die sich zur Ostmesse begeben, eine 33prozentige Ermäßigung der Eisenbahnfahrpreise gewährt. Diese Ermäßigung würde allen Reisenden zukommen, die in der Zeit vom 1. bis zum 15. September nach Lemberg reisen und von dort in der Zeit vom 15. bis zum 20. September zurückkehren.

Was die Ermäßigungen des Warentarifs betrifft, so wurde es für geboten gehalten, daß der bisherige kostenlose Rücktransport nichtverkaufter Exponate aus Lemberg nach der Aufgabestation, allerdings mit der Verpflichtung der vollen Tarifgebühr auf dem Wege zur Messe, durch eine 50prozentige Ermäßigung für den Transport aller Waren ohne Ausnahme zu ersetzen, die für die Ostmesse und die Landwirtschaftsausstellung bestimmt sind, so daß die Ermäßigung in der einen, wie in der anderen Richtung gilt.

Von seiten des Außenministeriums werden im Eisenbahnministerium entsprechende Schritte unternommen zur Erlangung von Waggons und von Ermäßigungen für Vertreter des diplomatischen Korps, die sich zur Ostmesse nach Lemberg begeben. Außerdem wurde beschlossen, sich zwecks Vermeidung von Andrang in den Zügen um die Einführung von Sonderzügen zu bemühen, die unmittelbar den Fahrplanzügen für die Zeit der Ostmesse folgen sollen, und zwar zwischen Lemberg einerseits und Piotrowice, Kattowitz und Warschau andererseits. Ferner wurde beschlossen, das Eisenbahnministerium zu bewegen, in dieser Zeit spezielle Waggons aus Lodz, Danzig und Posen einzuschalten und den Eisenbahnverkehr auf der Strecke Lemberg—Bukarest in bezug auf die Schnellzüge zu verstärken.

Gemäß Vorschlag der Ostmesseleitung sollen die benachbarten ausländischen Eisenbahndirektionen im Falle der Einführung der beschlossenen Nachlässe und Vergünstigungen davon in Kenntnis gesetzt werden. Die Nachlässe werden nur Personen zustehen, die mit einer entsprechenden Legitimation versehen sind.

Die Konferenz hob endlich die Bedeutung hervor, die die Beteiligung des Eisenbahnministeriums an der Messe in der Eigenschaft des Ausstellers für die wirtschaftliche Propaganda haben würde. Ein Eisenbahnpavillon, der versehen ist mit Karten, Ausschnitten, Tabellen und Broschüren, die den Stand des polnischen Eisenbahnwesens darstellen, und in dem den Interessenten genaue Informationen über die Kosten des Warentransports durch das polnische Gebiet erteilt würden, könnte die Transitbedeutung Polens zeigen. Aus denselben Gründen wurde auch die Frage des gemeinsamen Vorgehens des Ministeriums für öffentliche Arbeiten als am meisten zur Darstellung des Standes der polnischen Wasserwege und der Pläne ihrer weiteren Ausdehnung berufen aufgeworfen. Die Versammlung ermächtigte die Vertreter des Außenministeriums dazu, zwecks Einführung der Konferenzbeschlüsse die entsprechenden Schritte zu tun. Die Berücksichtigung der beschlossenen Postulate durch das Eisenbahnministerium wird auf den Reisendenverkehr und die Warenumsätze während der diesjährigen Ostmesse zweifellos einen günstigen Einfluß ausüben.

Der oberschlesische Streik.

Man erwartet heute die Entscheidung.

Die Sitzung im Warschauer Arbeitsministerium soll heute mittags 1 Uhr beginnen. Die Regierung sieht sich großen Schwierigkeiten gegenüber. Einmal muß die Gesamtlage der oberschlesischen Industrie in Betracht gezogen werden. die die sog. arbeiterfeindlichen Maßnahmen nur deshalb durchgeführt hat, um den bereits chronisch gewordenen Defizit und den finanziellen Zusammenbruch der Industrie zu verhindern. Andererseits darf die Tatsache nicht übersehen werden, daß bei den jetzigen Arbeitslöhnen dem Arbeiter nicht einmal ein bescheidener Lebensunterhalt gewährleistet wird. Um so gespannter darf man auf die in Warschau zu fällende Entscheidung sein.

An den Verhandlungen nimmt Minister Darowski und Minister Kiedroń teil, der seinen Urlaub unterbrochen hat und nach Warschau zurückgekehrt ist. Die Blätter betonen, daß die Beilegung des Streiks notwendig ist, und erinnern daran, daß der Fiskus durch 10 Streiktage Millionen von Złoty verloren hat und die Hinziehung des Konflikts der Wirtschaftssanierung schaden kann. Die „Rzeczpospolita" verurteilt in harten Worten die Haltung der Industriellen, die durch ihren Egoismus die Lage erschweren.

Die Zentralstreikleitung hat für Freitag, dem 8. August, einen allgemeinen Betriebsrätekongreß einberufen, um zu den Warschauer Entscheidungen und Beratungen Stellung zu nehmen. Sonst ist die Lage im Streikrevier fast unverändert.

Im Dąbrowoer Distrikt ist der Streik beigelegt worden.

Republik Polen.

Rückkehr des Staatspräsidenten.

(A. W.) Staatspräsident Wojciechowski ist nach Warschau zurückgekehrt. In Konitz hielt er eine Rede, in der er betonte, daß die Gerüchte über die Möglichkeit der Störung des Friedens keine realen Grundlagen hätten. Die Bürger könnten sich ruhig der Tagesarbeit hingeben. Der Präsident betonte dann entschieden, daß Pommerellen einen untrennbaren Teil Polens bilde und nicht der Gegenstand internationaler Händel werden könne.

Keine Unterkommission für auswärtige Angelegenheiten.

(A. W.) Das Projekt der Bildung einer Unterkommission für auswärtige Angelegenheiten, die die Fühlung zwischen Sejm und Außenministerium aufrecht erhalten sollte, ist als gescheitert zu betrachten. In der Donnerstagssitzung des Auslandsausschusses erklärte sich die Mehrheit gegen die Bildung der besagten Unterkommission, indem sie der Meinung war, daß im Bedarfsfalle die volle Kommission einzuberufen sei. (Man vergleiche hierzu die Mitteilung der deutschen Sejmfraktion.)

Neue Männer im Außenministerium.

Die „Rzeczpospolita" meldet unter der Überschrift: „Wechsel im Außenministerium" folgendes: Nachrichten zufolge, die im Außenministerium kreisen und übrigens durch eine Meldung des „Przeglad Wieczorny" bestätigt werden, hat der Außenminister schon die Besetzung der Posten der Chefs der drei Abteilungen vollzogen, in die nach dem neuen Organisationsstatut das politische Departement des Ministeriums eingeteilt ist. Zum Chef der allgemeinen Abteilung wurde der Londoner Gesandtschaftsrat Ciechanowski, zum Leiter der Westabteilung Dr. Bader und zum Leiter der Ostabteilung Juljusz Łukasiewicz ernannt. Die Nachricht von der Abberufung Ciechanowskis aus London nach Warschau muß in Erstaunen setzen, da Ciechanowski seit einer Reihe von Jahren als nächster Gehilfe des polnischen Gesandten in London weilt und als einer der besten Kenner des englischen diplomatischen Terrains bekannt ist. Es fragt sich, welche Motive den Außenminister bei der Beseitigung einer solchen Kraft aus der Gesandtschaft in London geleitet haben. Sollte dies die Einleitung zu den Personalwechseln im Außenministerium sein, die Skrzyński in einer kürzlichen Unterredung mit dem Redakteur des „Echo Warszawskie" als in nächster Zukunft ausgeschlossen bezeichnete?

Kommunistenverhaftungen.

(A. W.) Blättermeldungen hat die Polizei ein Lokal entdeckt, in dem sich das Zentralkomitee der Kommunisten befindet. Es ist die Wohnung des Direktors Mucharski von der Bank Zukrownictwa, den die Polizei in dem Augenblick festnahm, als er mit anderen Mitgliedern des Komitees einen Aufruf abfaßte, der zum Generalstreik aufruft. Außer Mucharski wurden noch 15 Personen verhaftet. Die Polizei hat viel kompromittierendes Material beschlagnahmt.

Italien, Jugoslawien und Albanien.

Der „Secolo" in Mailand schreibt:

„Die albanische Revolution war der erste glückliche Prüfstein des italienisch-südslawischen Einverständnisses. Es wurde offenbar, daß die Allianz zwischen beiden Regierungen eine lebendige Kraft bedeutet, und nicht etwa die gemeinsame Unwirksamkeit zweier Kräfte, die sich neutralisieren. Ihre Bestimmung ist hauptsächlich friedlich. Es genügt die Vorstellung, was hätte passieren können, wenn die albanische Bewegung vor Abschluß des Vertrages von Rom zwischen den beiden adriatischen Staaten, ins Rollen gekommen wäre. Eine lange Pressefehde, vor allem in Belgrad, würde auf Grund falscher oder tendenziöser Nachrichten das Mißtrauen zwischen beiden Regierungen genährt haben und es ist nicht ausgeschlossen, daß die eine oder andere von ihnen sich zu mehr oder minder gerechtfertigten, aber auf jeden Fall gewagten Vorbeugungsmitteln hätte hinreißen lassen. Und wozu? Weder Italien noch Südslawien haben ein effektives Interesse am Eingreifen in Albanien, abgesehen von demjenigen, die Intervention des andern zu verhüten.

Albanien ist ein ziemlich armes Land, das niemandes Begierde erwecken kann. Auch seine eigene chronische Unruhe ist in der Hauptsache auf diese Armut zurückzuführen. Die Tragödie Albaniens besteht in der Notwendigkeit, ein neues Wirtschaftsleben auszubauen und möglichst schnell die alte primitive Gesellschaftsordnung umzuwandeln. Vorläufig ist Albanien eine große Konzentration von Arbeitslosen, die von einem Tage zum andern alles wagen dürfen, weil sie so gut wie nichts zu verlieren und zu verteidigen haben. Zweierlei tut not, um Albanien nach und nach der Ordnung und der fortschreitenden Zivilisation zuzuführen: Die Entwicklung eines produktiven und geregelten Wirtschaftslebens und die Verteidigung eines solchen Werkes gegen diejenigen Elemente, welche sich ihm nicht fügen wollen. Wird Albanien dies allein zustande bringen? Es wurde in den letzten Jahren oft daran gezweifelt, — daher das unschwer zu erringende Einverständnis mehrerer Staaten, dies Land entweder ganz unter italienische Kontrolle fallen zu lassen, oder es zwischen Serbien und Griechenland zu teilen. Es wird auch heute noch, nach dem Regierungsexperiment Wilhelms von Wied und nach den Vorgängen der letzten Tage daran gezweifelt. Aber die ersten selbständigen Schritte einer Nation, mag sie groß oder klein sein, sind immer mühevoll und schwierig, und man darf nicht behaupten, daß diese wenigen Jahre schon endgültig eine vollkommene Unfähigkeit der Albanier, einen Staat europäischen Stils zu bilden, erwiesen und Europa berechtigt hätten, sie, wie ein afrikanisches Volk, unter Kuratel zu stellen.

Übrigens scheint es uns, daß heutzutage niemanden die Aufgabe reizen könnte, Albanien der Ordnung und der Arbeit zuzuführen. Jedenfalls reizt sie weder Italien noch Südslawien. Dieses letztere hat schon eine ähnliche Aufgabe in Montenegro zu erfüllen. Außerdem hat Albanien für Südslawien nicht dieselbe Bedeutung wie 1913. Damals bedeutete Albanien für Südslawien nichts als Durazzo, — irgend einen Ausgang zum Meere eine Befreiung aus dem Hungerkreise, den Österreich um Serbien schlingen wollte. Aber welchen Wert hat heute Durazzo für einen Staat, der Häfen ersten Ranges wie Buchari, Sebenico, Spalato und Cattaro besitzt und in Zukunft mit Hilfe kostspieliger und notwendiger Eisenbahnbauten jedem seiner Landesteile einen eigenen, leicht erreichbaren Ausgang zum Meere schaffen kann. Da besitzt heute Albanien für Südslawien lediglich eine negative Bedeutung: zu vermeiden, daß es ein Werkzeug feindlicher Macht werde, und sei es auch nur Bulgariens. Ebenso negativ ist das Interesse Italiens an Albanien: zu vermeiden, daß Valona und der Kanal von Korfu Waffen in der Hand eines Gegners werden. Nach diesen Feststellungen scheint der Vertrag zwischen den Regierungen von Rom und Belgrad natürlich, und nur eine feindliche Politik auf anderem Gebiete hätte ihn verhindern können. — Es läßt sich nicht deutlicher beweisen, daß eine Politik der Bündnisse und Verträge für einen Staat fast immer die beste Spekulation ist."

Ein Rededuell Lloyd Georges und Mac Donalds.

Debatte im Unterhaus über die Räumungsfrage.

In dieser Debatte kam kein geringerer als Lloyd George auf die Frage der Räumung des Ruhrgebiets zu sprechen. Er betonte, daß diese Frage von erstklassiger Bedeutung sei und Deutschland in erster Linie bewege. Nach Mac Donalds Ansicht, die wohl jedes Mitglied des Unterhauses teile, sei der Einfall in das Ruhrgebiet ein ungesetzlicher Akt und ein Verbrechen am nationalen Leben Deutschlands gewesen. Eine Verlängerung dieser Besetzung etwa um zwei Jahre wäre deshalb eine ernste Sache.

Er, Lloyd George, verlange deshalb Mitteilungen über die Räumung des Kölner Gebietes. Dieser Punkt bilde einen Prüfstein für die britische Aufrichtigkeit in der Durchführung des Friedensvertrages. Die Erklärung, daß die Räumungsfristen noch nicht zu laufen begonnen hätten, sei nichts anderes, als der Versuch, sich der Verpflichtung in einer nicht ehrenhaften Weise zu entziehen. Das Haus müsse wissen, nicht nur, ob man Köln räumen werde, sondern auch, ob eine neue Macht ihre Truppen dorthin senden werde, wie dies bei der amerikanischen Besetzung geschehen sei.

Die Anwesenheit eines Amerikaners als volles Mitglied in der Reparationskommission würde bedeuten, daß dann Frankreich, Italien und Belgien wüßten, daß sie im Falle einer besonderen Aktion die beiden größten Weltmächte gegen sich haben würden. Es sei von höchster Bedeutung, daß klar verstanden werde, daß keine Macht Separataktionen unternehmen dürfe. Niemand könne heute sagen, wie viel Deutschland in fünf Jahren zahlen könne, und keine einzelne Macht dürfe in der Lage sein, von sich aus einen Krieg zu erklären. Er hoffe, daß Mac Donald klar vereinbaren werde, daß die Alliierten gemeinsam handeln müssen, und daß im Falle von Meinungsverschiedenheiten die Entscheidung des Haager Schiedsgerichts oder des Völkerbundes oder einer anderen Autorität eingeholt werden müsse. Zweifellos werde man die Deutschen in London erkennen lassen, daß es sich um eine wirkliche Konferenz und nicht um ein Diktat handle.

Lloyd Georges antwortete hierauf in ausführlicher Weise. Er sagte etwa folgendes: Die Konferenz sei gestern wieder in Anwesenheit der Vertreter der deutschen Regierung zusammengetreten. (Beifall bei der Arbeiterpartei und den Liberalen.) Den Deutschen seien alle Beschlüsse ohne jede Einschränkung überreicht worden. Man habe sie aufgefordert, alle Punkte bekanntzugeben, zu denen sie eine Erläuterung wünschten, betreffs deren sie Sicherheiten haben wollten usw.

Was Lloyd Georges Erklärung betreffe, daß keine Mitteilung bezüglich der Räumung des Ruhrgebiets erfolgt sei, erklärte Mac Donald: Soweit die wirtschaftliche und fiskalische Räumung des Ruhrgebiets in Betracht käme, habe er sich damit bereits befaßt. Diese sei vollkommen endgültig. Eine sehr sorgfältig entworfene Vereinbarung sei getroffen worden, eine Vereinbarung, die von Sachverständigen entworfen wurde, welche die Verwaltung des Ruhrgebiets und die Verwaltung Deutschlands kennen. Die Franzosen und die Belgier und die gesamte Konferenz hätten dem zugestimmt. Was die militärische Räumung betreffe, so sei die Lage die: Die Sachverständigen hätten erklärt: Wir können nicht dazu Stellung nehmen, weil dies nicht innerhalb unserer Befugnisse liegt, aber wir wollen euch, die Regierungen, die diesen Bericht zur Ausführung bringen, warnen, daß bei der Schaffung oder bei dem Versuch der Schaffung einer wirtschaftlichen und fiskalischen Einheit ihr daran denken müßt, daß die militärische Besetzung einen Einfluß darauf haben könnte. Mac Donald sagte: Wir haben das nicht vergessen. Außerdem hat sich die französische Regierung vollkommen klargemacht, daß sie in das Ruhrgebiet ging nicht wegen einer Frage der „Sicherheit“, noch um Gebiete zu besetzen oder zu irgendeinem anderen Zwecke militärischen oder politischen Charakters, sondern sie erklärte, daß sie dorthin ging, weil Deutschland in Verzug geraten sei. Sie unternahm diese „Sanktion“ wegen des Verzuges und unterstützte eine gewisse wirtschaftliche Maschinerie, die Frankreich Einkünfte verschaffen sollte, durch die nach ihrer Ansicht notwendigen militärischen Streitkräfte. Dies sei die Lage. Frankreich nehme den Dawes-Bericht an, sowie die neue Maschinerie und die neuen Methoden, um Reparationen zu erhalten. Ich glaube nicht einen Augenblick, erklärte Mac Donald, daß die französische öffentliche Meinung, obgleich sie vielleicht in sehr großem Maße von gewissen Zeitungen irregeführt worden ist, blind gegenüber Verpflichtungen ist, die ihr jetzt durch die Erklärungen ihrer eigenen Regierung auferlegt worden sind. (Beifall auf der Regierungsseite.) Dies sei, wie klar ersichtlich sei, eine Vereinbarung, über die man nicht endgültig übereinkommen könnte, bevor die deutschen Vertreter zu Rate gezogen worden seien.

Was die Kölner Frage betreffen, so glaube er, daß es hier besser wäre, vorsichtig zu sein. Er glaube nicht, daß es klug sein würde, wenn die Regierung die Frage der britischen Besetzung Kölns mit der Frage der französischen Besetzung des Ruhrgebiets vermenge. Er glaube nicht, daß es ratsam sein würde, während man sich mit der Frage befasse, die das Thema dieser Konferenz sei, zu beginnen, sich in der einen oder anderen Richtung zu verpflichten. Seine Bemerkungen würden die Gestalt von Fragen annehmen. Sei Lloyd George vollkommen sicher, daß die legale Auslegung der die Kölner Besetzung betreffenden Klauseln so einfach sei, wie er in seiner Rede anzunehmen scheine?

Die Klausel sagt: „Nach fünf Jahren, wenn Deutschland in der Zwischenzeit seine Verpflichtungen gewissenhaft erfüllt hat.“ Mac Donald fragte: „Ist dies die Auslegung? Kann Deutschland beispielsweise viereinhalb Jahre lang sich als unredlich erweisen und dann sechs Monate lang als redlich? Ist dann unsere Besetzung nach der Vereinbarung beendet?“

Mac Donald sagte weiter, es gebe zwei Arten von „Verzug“, nämlich die eine gemäß dem Dawes-Bericht und die andere gemäß dem Versailler Vertrag. Im Dawes-Bericht handele es sich um das Ausbleiben der erwarteten Leistungen an die einzelnen Kontrollstellen. Nach dem Dawes-Bericht unterliege ein Verzug dieser Art auf rein wirtschaftlichem Gebiet infolge Überschätzung, infolge industrieller Depression, Streiks, Aussperrungen usw. der Kontrolle der Komitees, die sich mit den Einkünften befassen. Die Fälle von Verzug dagegen, die vor die Reparationskommission kommen, seien große allgemeine Fälle von offenkundigem Verzug, der nicht auf mechanische Ursachen zurückzuführen sei, Fälle, in denen Beweismaterial vorgelegt werden könne, daß sie nur infolge einer Verschwörung der maßgebenden Stellen zum Zwecke der Umgehung aller eingegangenen Verpflichtungen möglich waren. Das Haus dürfe sicher sein, daß alle notwendigen Schutzmaßnahmen getroffen seien, um zu verhindern, daß der Reparationskommission geringfügige Beschwerden unterbreitet würden.

Was die „Sanktionen“ betreffe, so bekenne er, daß dieser Punkt unbefriedigend bleibe, aber wenn man an die vorgesehene Maschinerie denke, so bestehe seines Erachtens doch größerer Grund zur Zufriedenheit. Keine Regierung könne „Sanktionen“ anwenden, bevor die Reparationskommission einen Verzug feststelle.

Die Beratung der Räumungsfrage.

Eine „Reuter“-Meldung sagt hierzu: „An der heutigen Zusamenkunft des Rats der 14 in Downing Street nahmen teil: die führenden Delegierten, eine Anzahl Sachverständiger usw. Großbritannien war vertreten durch Mac Donald und Snowden, Frankreich durch Herriot und Clémentel, Deutschland durch Marx und Stresemann. Letzteren standen zwei Sachverständige zur Seite. Der deutsche Reichskanzler hielt eine Rede, in der er die wichtigsten Punkte der deutschen Denkschrift zusammenfaßte, da nicht genügend Abschriften zur Verfügung standen. Hierauf folgte eine Erörterung über das zu befolgende Verfahren, deren Hauptergebnis der Beschluß war, heute abend um 9 Uhr im Zimmer des Premierministers im Unterhause wieder zusammenzukommen. Inzwischen hielten eine Anzahl Delegierte der im Rat der 14 vertretenen Nationen Besprechungen ab, um die deutsche Denkschrift durchzusehen und die verschiedenen darin aufgeworfenen Fragen zu prüfen. Einige dieser Fragen müssen offenbar wegen ihres technischen Charakters an Sachverständige verwiesen werden, andere, die mehr politische Bedeutung haben, können am besten vom Rate der 14 oder von der Vollkonferenz geregelt werden. **Die Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebietes, die als die Crux der ganzen Lage angesehen wird, wird höchstwahrscheinlich von denselben Persönlichkeiten erörtert werden, die die Vollkonferenz bilden, aber nicht in ihrer Eigenschaft als Chefs der Delegationen der alliierten Konferenz, sondern als Minister ihrer Länder.**“

Die französischen Gegenforderungen sollen handelsvertragliche Zugeständnisse von seiten Deutschlands sein. Das „Journal des Débats“ sagt: „Wenn Deutschland gegen die beschleunigte Räumung wirklich einen vorteilhaften Handelsvertrag anzubieten beabsichtige, so könne das Gelegenheit zu einer internationalen Verhandlung geben. Aber dafür sei London nicht der geeignete Platz. Auf keinen Fall dürfte Frankreich ein wirksames Pressionsmittel (!) gegen ein einfaches Versprechen aus der Hand geben. Die Unterzeichnung des Handelsvertrages müsse unter allen Umständen der militärischen Räumung vorangehen. (!)

Englisch-russischer Vertrag.

Gegenseitiges Wohlwollen.

London, 7. August. Der Unterstaatssekretär Ponsomby teilte im Unterhause mit, daß nach einer endgültigen Übereinkunft mit der Sowjetdelegation der Plan des Handelsvertrages dahin abgeändert worden ist, daß England das Monopol der Sowjetregierung auf dem Gebiete des Außenhandels berücksichtigte und einer beschränkten Anzahl von Mitgliedern der Sowjethandelsdelegation die diplomatische Immunität erteilte.

Auf der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte der Unterstaatssekretär im Außenministerium, Ponsomby, daß die unterbrochenen Verhandlungen wieder aufgenommen wurden und zum Einvernehmen führten. Der Minister erklärte, daß die Verhandlungen deshalb so schnell geführt worden sind, weil es im Interesse des Ministers, als des Vorsitzenden der Konferenz, lag, die Verhandlungen noch vor dem Auseinandergehen des Unterhauses in die Ferien abzuschließen. Trotz allem kennzeichnete die Konferenz gegenseitiges Wohlwollen. Der Redner unterstrich besonders die Bemühungen Rakowskis bei der Lösung einiger Streitfragen. Zum Schluß betonte Ponsomby, daß die Verständigung mit den Sowjets wohl die schwerste aller Aufgaben gewesen sei, denen die Regierung gegenübergestanden habe, nachdem sie das Regierungssteuer ergriff.

Ein ganz besonderes Interesse an dem Abschluß der Verhandlungen zeigte die Arbeiterpartei, die auch Mac Donald drängte, neue Verhandlungsgrundlagen zu suchen. Inzwischen sollen der englisch-russische Handelsvertrag und ein allgemeiner Vertrag bereits unterzeichnet sein.

In maßgebenden Londoner Kreisen glaubt man, daß die Wiederanknüpfung der Verhandlungen einen taktischen diplomatischen Hintergrund habe. Mac Donald lege zwei Eisen ins Feuer, um auf alle Fälle zu einem politischen Erfolg zu gelangen, d. h., entweder einen Vertragsabschluß mit den Deutschen oder mit den Russen zu erzielen.

Deutsches Reich.

Abbau der Gütertarife.

Berlin, 7. August. Der Reichseisenbahnrat beschloß einstimmig den sofortigen, jedoch vorsichtigen Abbau der Eisenbahngütertarife. Die Aufrechterhaltung der heutigen Tarife würde nach Ansicht des Rates bestimmt zu einem weiteren Rückgang der Eisenbahneinnahmen führen. Der Rat empfahl daher auch eine alsbaldige wirksame Ermäßigung der Tarife für Kohle, als wichtigstem Rohstoff.

Schwierige Lage der Ruhrindustrie.

Bochum, 7. August. Die schwierige Lage der Ruhrindustrie wächst weiter. Die Stillegung der Zeche „Wiendahlsbank“ soll in kurzer Zeit erfolgen. Die Stillegung der Zechen „Kaiser Friedrich“ und „Glückauf Tiefbau“ ist erwogen. Auch die Zeche „Hamburg“ soll stillgelegt werden. Auf den Zechen „Präsident Holland“ und „Caroline“ sind Kündigungen erfolgt. Auch das „Annener Gußstahlwerk“ plant Betriebsstillegung. Gleichfalls das „Baroper Walzwerk“.

Besuch des Reichspräsidenten in Münster.

Köln, 7. August. Entgegen verschiedenen Gerüchten, daß wegen der Londoner Reise des Reichskanzlers der für den nächsten Sonntag angesagte Besuch des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers in der Stadt Münster nicht stattfinden könnte, erfährt man, daß der Besuch des Reichspräsidenten, der von einigen Ministern begleitet sein wird, auf alle Fälle erfolgt. Ob der Reichskanzler gleichfalls Münster besuchen wird, hängt davon ab, ob die Londoner Verhandlungen noch in dieser Woche beendet werden.

Aus anderen Ländern.

Die Pariser Presse zufrieden.

Die Pariser Morgenblätter äußern sich allgemein günstig über die erste Fühlungnahme zwischen den Alliierten und der deutschen Delegation. Besonders die Antwort des Kanzlers auf die Begrüßungsansprache Mac Donalds, sowie die erste Erklärung der deutschen Delegation nach ihrem Eintreffen in London werden mit Genugtuung hervorgehoben. Die meisten Blätter glauben, daß die deutsche Delegation den größten Wert darauf legen werde, inoffizielle Verhandlungen über die „Nebenfragen“ herbeizuführen. Ihr Hauptaugenmerk würden die Deutschen dabei auf die Frage der militärischen Räumung der Ruhr richten.

Amerikas Kreditbereitschaft.

Nach Blättermeldungen sind in Amerika bereits jetzt Bestrebungen im Gange, um die Ausgabe einer Anleihe an Deutschland vorzubereiten. Nach Aeußerungen hervorragender Bankiers würde die Auflegung der Hälfte der im Dawes-Plan für Deutschland vorgesehenen Anleihe nur den Auftakt zur Einleitung einer großen Kreditoperation zugunsten Deutschlands bedeuten. Das „Walstreet Journal“ schreibt, daß ein Zinsfuß von 7 oder 8% genügen würde, um Geldgeber für die Zeichnung der deutschen Anleihe zu interessieren.

Scharfe Auseinandersetzungen in der Repko.

London, 7. August. In der Reparationskommission ist es soeben zu einem großen Krach gekommen. Die Mehrzahl der juristischen Sachverständigen warnte die Repko anzunehmen, daß die Fragen, die zwischen der Repko und den Deutschen verhandelt werden sollen außerhalb der juristischen Beurteilung liegen. Die Reparationskommission trat daraufhin gegen Mittag zusammen, wobei die Meinungen scharf auseinandergingen.

Unaufhörliche Gärungen auf dem Balkan.

In Sofia haben serben- und griechenfeindliche Demonstrationen stattgefunden. In Sofia wurden 18 Serben von dem Konsulat als mißhandelt festgestellt. Die einrückenden bulgarischen Truppenbestände werden ausnahmslos an die griechische und serbische Grenze transportiert, um dem Bandenwesen ein Ende zu machen. Die bulgarische Presse, soweit sie nicht der Bauernpartei angehört, bringt Alarmtelegramme von serbischen und griechischen Truppenkonzentrationen an der Grenze, die aber als nicht richtig leicht festzustellen sind.

Zur Bekämpfung des Opiumhandels.

Genf, 7. August. Gestern begannen hier die Beratungen einer Kommission der Völkerliga zur Bekämpfung des Opiumhandels. Der Kommission, gab eine speziell ernannte Unterkommission genauen Bericht, die das Programm zur Bekämpfung des Opiumhandels ausgearbeitet hat. Das Programm wird in der Konferenz, die im November d. Js. in Genf tagen wird, vorgelegt werden. Die jetzige Konferenz, hat das Ziel zu einem wirksamen Abschluß der Opiumfrage, und zur Durchführung der Opiumkonvention vom Jahre 1912 zu gelangen.

Schnelle Justiz in Mexiko.

Wie aus Mexiko gemeldet wird, hat der Gouverneur des Staates Puebla im Zusammenhang mit der Ermordung der Frau Evans 60 Verhaftungen vornehmen lassen. Einige der Verhafteten wurden bereits erschossen, zwei davon lediglich deshalb, weil sie erklärt hatten, sie würden Frau Evans töten, wenn sie nicht bald ihr Landgut verlassen würde.

Brasilianische Generale erschossen.

Die „Times“ melden aus Rio de Janeiro, daß die Generale Domo und Alviras wegen Einverständnis mit den Rebellen erschossen worden sind.

In kurzen Worten.

Die siebenbürgische Industrie, insbesondere eine Anzahl von Klausenburger Fabriken, befinden sich infolge Geldmangels in einer Krise und sind teilweise gezwungen, ihre Betriebe einzustellen. Wie die „Korrespondenz der Berichte aus den neuen Staaten“ berichtet, wurden bereits zahlreiche Arbeiter entlassen. Infolge der Geldknappheit sind Darlehen selten unter 35 Prozent erhältlich.

*

Französische Nachrichten, sprechen von der Möglichkeit eines Rücktritts des spanischen Diktators Primo de Rivera

*

Wie die „Korrespondenz der Berichte aus den neuen Staaten“ meldet, wird von der Bukarester Handelskammer ein Projekt für die Gründung einer französisch-rumänischen Handelskammer in Paris ausgearbeitet.

*

Der Präsident der Republik Mexiko wird sich nach Europa begeben, um sich über die Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit in England, Frankreich und wahrscheinlich auch Deutschland zu unterrichten.

*

Ein französischer Kommunist ist, wie die „Rote Fahne“ aus Stuttgart meldet, dort verhaftet worden. Er hatte die Absicht, in Stuttgart und anderen Orten Württembergs auf kommunistischen Kundgebungen anläßlich des Kriegsgedenktages zu sprechen.

*

Der diesjährige Deutsche Orientalistentag findet vom 6. bis 9. Oktober in München statt.

*

Die Stadt Mailand soll jetzt nach vielen Bemühungen eine eigene Universität erhalten.

Letzte Meldungen.

Bevorstehendes Zusammentreffen zwischen Marx und Herriot.

Paris, 7. August. Wie der „Matin“ aus London berichtet, wird sich bereits heute ein Zusammentreffen zwischen Marx und Herriot arrangieren lassen. Gelegenheit dazu bietet die Einladung Mac Donalds zu einem Diner, die er an Herriot und Marx hat ergehen lassen. Der „Matin“ glaubt, daß Mac Donalds ganzes Streben dahin ziele, die deutsche und französische Delegation möglichst schnell zu einer Aussprache über die beide Länder berührenden Fragen zusammenzuführen.

Englischer Schuldennachlaß für Frankreich?

Neuyork, 7. August. „World“ meldet aus Paris, Mac Donald erwäge teilweise, vielleicht auch völlige Streichung der französischen Schulden an England für den Fall eines entgegenkommenden Verhaltens der Franzosen auf der Londoner Konferenz. Mac Donald wünsche sich nur vorher in Amerika darüber zu orientieren, ob man dort gegebenenfalls auch zu einem Schuldennachlaß an Frankreich bereit sein würde. Das englisch-amerikanische Schuldenabkommen solle dadurch nicht berührt werden.

Marx und Stresemann bei Mac Donald.

London, 7. August. Gestern abend folgten Reichskanzler Marx und Außenminister Stresemann einer Einladung des englischen Ministerpräsidenten. Die daraus erwachsene Unterhaltung währte etwa eine Stunde und diente Mac Donald dazu, mit den deutschen Vertretern über den Gang der weiteren Verhandlungen eine Aussprache herbeizuführen. Mac Donald, der die Einladung in seiner Eigenschaft als Konferenzleiter hatte ergehen lassen, betonte in seinen Ausführungen besonders, daß größter Wert auf rasche Beendigung der Konferenz gelegt werden müßte.

Bevorstehender Empfang der deutschen Delegation durch den englischen König.

Wie die „Morningpost“ meldet, werden die Führer der deutschen Delegation vor ihrer Abreise aus London vom englischen König empfangen. Der Besuch werde der erste sein, der Deutschen vom Königshause gewährt werde, seit dem Jahre 1914.

Die Sicherung der Ostgrenze.

In der heutigen Sitzung des politischen Komitees des Ministerrates wird in weiterer Folge die Frage der Sicherheit der Ostgrenzen und dann die eventuelle Vermehrung der militärischen Vollmachten in der Grenzzone bis zur Zeit der Beruhigung besprochen werden.

Vor einem russisch-französischen Handelsvertrag.

(A. W.) In politischen Kreisen spricht man von der Möglichkeit des baldigen Abschlusses eines russisch-französischen Handelsvertrages. Angeblich soll einer der wichtigeren Punkte dieses Vertrages darin bestehen, Frankreich die Ausbeutung des Donezbeckens zu ermöglichen, wo französische Kapitalien vor dem Kriege stark engagiert waren.

Das englisch-russische Abkommen.

(A. W.) Die Deklaration Ponsombys über die beabsichtigte Unterzeichnung des russisch-englischen Vertrages hat im Londoner Parlament einen sehr schlechten Eindruck gemacht. Die liberalen und konservativen Abgeordneten nahmen einzelne Abschnitte der Rede Ponsombys mit Gelächter auf. Lloyd George erklärte, daß er im Namen der Liberalen spreche, und konstatierte, daß nach dreimonatigen Beratungen beide Seiten beschlossen hätten, bei den Verhandlungen zu führen. Mac Neil teilte im Namen der Konservativen mit, daß sie gegen den Vertrag stimmen würden.

Handelsvertragliche Zugeständnisse.

(A. W.) Die deutsche Delegation will auf Frankreich und Belgien in der Richtung schneller Räumung des Ruhrgebiets für den Preis besserer Handelsvertragsbedingungen einen Druck ausüben. Insbesondere sind die Deutschen der Ansicht, daß die elsaß-lothringische Industrie sich auf der früheren Höhe halten kann, unter der Bedingung eines entsprechenden Vertrages mit Deutschland.

Statt Karten,

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die Kranzspenden beim Heimgange meiner lieben Frau und unserer lieben Mutti sagen wir allen Freunden und Bekannten, sowie Herrn Pater Kempf für die trostreichen Worte auf diesem Wege unseren **herzlichsten Dank.**

Poznań, den 8. August 1924.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Otto Vespermann.

Sommersprossen, gelbe Flecke, Sonnenbrand, beseitigt unter Garantie

Axela-Crème

½ Dose 1,50 Złoty,
1/1 Dose 3,00 Złoty.

Axela-Seife

1 Stück 0,75 Zł. bei

J. Gadebusch,
Drogenhandlg., Parfümerie
Poznań, Nowa 7 (Bazar).



Hilfe gegen Blitzschlag.

Wir führen aus die amtl. Revision der

Blitzableiter

der Reihe nach und gegendweise. Wir bitten um weitere Bestellungen, um rechtzeitig den Versicherungen genügen zu können. — Gleichzeitig führen wir aus, untersuchen und reparieren aller Art und Umfanges

elektrische Installationen.

Von Juli 1880 ab ununterbrochen tätig das

Spezialunternehmen elektrisch. Installationen

ELEKTROTECHNIK T. z o. p.

Poznań,
św. Marcin 62.
Telephon 3108.

Leiter:
F. Biskupski
Dipl.-Ing. f. Elektrot.



Mein Blitzableiter ist revidiert.

Deutsche in Polen

finden Sie nirgends so zahlreich und dicht beieinanderwohnend, als gerade in Lodz, dem großen Industrie-Zentrum Kongreß-Polens. — Von den mehr als 500 000 Einwohnern der Stadt und Umgegend spricht fast die Hälfte deutsch. — Die Deutschen gehören allen Gesellschaftsklassen an.

Wollen Sie erfolgreich inserieren?

Wenn Sie das wollen, benützen Sie unbedingt die im 23. Jahrgang erscheinende

„Neue Lodzer Zeitung“

die gegenwärtig unstreitbar das gelesenste und verbreitetste Blatt ist, als deutsche Zeitung wohl im ganzen Reiche.

- Probenummern auf Wunsch gratis. -

Die „Neue Lodzer Zeitung“ ist durch die nachweisliche Erfolge ein glänzendes Insertions-Organ. —

Redaktion und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauerstr. 15.
Postscheckkonto: Warszawa Nr. 61.932.

Verkaufe!

230 Morgen Preis 120 000, erforderlich 60 000 Mark.
108 „ Preis 50 000, erforderlich 18 000 Mark.
60 „ Preis 30 000, erforderl. 8—10 000 Mk.
Rest 10 Jahre unkündbar.

36 Morgen Preis 16 000, erforderlich 9 000 Mark.
19 „ mit Sägewerk, Wohngebäude, 6 Zimmer, Preis 24 000 Mk., Anzahlg. die Hälfte.
14 „ nur Weizenboden, gute Gebäude, für 10 000 Mark.

1 Gasthof mit 29 Mrg. und Fleischerei, Parkettsaal, gutes Lokal, alles in bester Ordnung, Preis 50 000 Mark, Anzahlung 35 000 Mark.

1 Gasthof mit 16 Morgen Land, Parkettsaal, Bühne, Garten, große Wirtschaftsgebäude, schönes Wohnhaus für 35 000 Mark, möglichst Auszahlung.

1 Gasthof mit 13 Mrg., ohne Saal, Pr. 15 000 Mk. Anzahlung 10000 Mark.

1 Gasthof mittl. Stadt Niederschl., Damenbedienung, gutes Gebäude, Stallung, Garten, Preis 18 000 Mk., Anzahlung 12 000 Mk.

1 Stadtgasthof belebtester Straße, groß. Komplex, 2 Einfahrt., gr. Kellerräume, f. jed. and. Untern. geeignet, Nähe Hauptb., Pr. 50000, Anz. d. Hälfte.

2 Kolonialwarengeschäfte m. Grundstück, belebt. Straßen, freiwerd. 3 Zimmer, Küche. Preis 18 000 bzw. 12 000 Mk.

1 Grundstück gr. Hof, Einf., Pferdestall, Bodenräume, Schuppen, für Händler sehr geeignet. Preis 10 000 Mk., Anzahlung 6 000 Mk.

6 Zierhäuser m. freiw. Wohnung., v. 6—30 000 Mk., Anzahlung Vereinbarung.

1 Fleischerei mit Grundstück, Stallung, Bodenräume, schön renovierte Wohnung, großer Hof, Garten, Part., 3 Stockwerke, 5 Fenster Front. Preis 35 000 Mk., Anzahlung 20 000 Mk.

4 Landhäuser, 4 Villen.

1 Laden dicht am Ring, mit schöner, freier 3-Zimmer-Wohnung. Preis 3 000 Mark.

1 Sauerkohlfabrik und Gurkeneinlegerei mit großen Nebengebäuden, eignet sich für jeden anderen Zweck, großer Komplex, dicht am Bahnhof. Preis 130 000 Mark, Anzahlung Vereinbarung.

1 gutgehende Möbelfabrik 30 Angestellte, mit sämtlich. Maschinen und Werkzeug. Preis 65 000 Mark, erforderlich nur 12—15 000 Mark.

1 großer Grundstückkomplex in best. Verkehrslage u. belebtester Straße, eignet sich für jedes großzügige Unternehmen, dicht am Bahnhof, große Ausstellungsräume, besonders für Autofachmann, da z. Zt. solcher Betrieb vorhanden. 13 Autogaragen.

8 Güter von 250—4500 Morgen.

Reichliche Auswahl

in allen Objekten eventuell in ganz kurzer Zeit Beschaffung.

Sämtliche Objekte liegen in oder nächster Nähe von Liegnitz.

Sämtliche Preise verstehen sich in deutscher Rentenmark.

Näheres durch

Georg Rosemann

Liegnitz i. Schl.

Burgstr. 32/33 I. Fernruf 1183.

Zum Schulanfang finden 2 Schüler in besserem Hause **gute Pension.** Angebote an **Halonga, Poznań, ulica Dąbrowskiego 52** II.

Beamter, in guter Position, Ende 20. Jahre, wünscht die Bekanntschaft einer netten liebevollen Dame im Alter von 18 bis 26 J. kennen zu lernen zwecks späterer **Heirat.** Gefl. Off. nur m. Photogr. unt. **8749** a. d. Geschst. d. Bl.

Tauschgesuch!

Ein **Kolonialwarengeschäft** mit Wohnung usw. in der Nähe von Berlin gegen ein **ähnliches in Posen** od. **Provinz** gesucht. Auch Kaufangeb. werden erbet. Schnelle u. ausführl. Off. unt. **K. 7862** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Gottesd. Greulich.

Luisenhain. Sonntag, 3: Gottesdienst. Greulich.

St. Petrikirche. (Evangel. Unitätsgemeinde.) Sonnabend, 6: Wochenschlußgottesdienst. Haenisch. — Sonntag, 10: Gd. Ders.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gd. Stuhlmann. — Mittwoch, 8: Bibelstunde. Ders. — Amtswoche: Ders. — Werktäglich 7½: kurze Morgenandacht. Ders.

Ev.-luth. Kirche, ulica Ogrodowa 6 (früh. Gartenstr.) Sonntag, 10: Predigtgd. Greve-Neutomischel. — 5: In Gnesen: Predigtgd. Greve-Neutomischel.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10: Gd. Büchner.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gd. Rhode. Danach Kindergd. — Mittwoch, 6: Bibelstunde.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10: Gd. Vikar Johst. — Mittwoch, 7: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8: Bibelst. — Wochentags: 7¼: Morgen-Andacht.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 8: Erinnerungen an meine Arbeit im Kohlenbergwerk. Kand. Johst. — 9½: Abendandacht. — Montag, 8: Blasen. — Mittwoch, 7½: Bespr.-Abend. — 9½: Bibelbespr. — Donnerstag 8: Blasen. — Sonnabend 8½: Wochenschlußandacht.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonnabend abds. 8: Wochenschlußgottesdienst. P. Sarowy. Sonntag, 10: Gd. Ders.

Christliche Gemeinschaft, (im Gemeindesaal d. Christuskirche Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstunde E. C. — 7: Evangelisation. — Freitag, 7½: Bibelbesprechungsstunde. — Jedermann herzlich eingeladen.

Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten), ul. Przemysłowa (fr. Margaretenstr.) 12. Sonntag, 10: Predigt. Klawitter. — 3: poln. Gd. — Der deutsche Gd. fällt aus.

Deutsche Bühne, Bydgoszcz T. Z.

Oberleitung: **Dr. Hans Titze.**

Einmaliges Ensemble-Gastspiel in Poznań (Zoologischer Garten)

Freitag, den 15. August (Feiertag).

Anfang ausnahmsweise 9 Uhr.

(Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.)

Neuheit! Neuheit!

Nachtbeleuchtung.

4 Grotesken von Kurt Götz.

Karten zum Preise von 2 bis 4 zł ab Sonnabend.
Karten-Vorverkauf bei **Gumnior,** ul. Gwarna.

Das Heldentum eines Pariser Kindes.

Ein außerordentliches in Ausführung und Inhalt 7 aktiges Drama aus dem Erleben eines Kindes mit der wunderbaren 6 jährig. Artistin

Susanne Privat

in der Hauptrolle. (1930

Teatr Pałacowy, pl. Wolności 6.

Zum 1. 9. Pension

für meine 14 jährige Tochter (II. Klasse) bei guter Verpflegung **gesucht!**

Oek.-Rat Peschken, Podobowice, pow. Żnin.

Schülerinnen und Schüler,

welche die **Jarotschiner Privatschule besuchen** wollen, **finden noch Aufnahme** bei

M. Reichelt, Jarocin, ul. Krakowska 34.

Gut,

900 Morgen, davon ca. 650 Morgen Acker, 150 Morgen schlagbarer Wald usw., 4 km von der Bahnlinie an guter Chaussee gelegen, für 175 000 Złoty **zu verkaufen.** Anzahlung zwei Drittel, der Rest kann bei Sicherheit festgelegt werden. Gegend: südlich von Ostrowo. Anfragen unter **K. 8618** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schuhwaren

kauft man am billigsten im

Schuhwarengeschäft
Franciszek Zerbst
Poznań, ulica Żydowska 1.

Oele u. Fette in erstklassiger Qualität liefern **Sander & Blathuhn**

Poznań ul. Seweryna Mielżyńskiego 23, Telef. 4019

Wir kaufen zu höchsten Tagespreisen:

Braugerste
Wintergerste sowie
Winterrübsen

waggonweise und bitten um bemusterte Offerten.

Spółka Akcyjna „ROLA“ in Poznań,
św. Marcin 48.

Telegr.-Adr.: Rola Poznań. Tel. 2895, 2896 u. 2897.
Abteilg. in Bydgoszcz, ul. Jagiellońska 65/66. Tel. 752 u. 756.

Wer ist Abnehmer von 3 Ztr. erstklassiger Kloben?

Paul Walter, Bojanowo, pow. Rawicz.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**

in ....

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)

für den Monat **August** 1924

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Suche bei voller Auszahlung

50—100 Morgen

(mit guter Wohnung) zu kaufen oder zu pachten; deutsches Gymnasium in erreichbarer Nähe. Angebote erbitte unter **A. B. 8754** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Mannlich-Schönauer Stutzen,

8 mm, mit **Zielfernrohr** (Henzolt, Wetzlar), 3×, neu, Luxuswaffe, für 350 Zł. **zu verkaufen.**

P. Hoffmann, Kowale,
pow. Leszno, poczta Osieczna.



Junges Ehepaar sucht ein **möbl. Zimmer,** am liebsten im Zentrum. Off. unt. **8748** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

---

2 Zimmer,

möbl. od. unmöbl., werden zu Bürozwecken im Zentrum gesucht. Off. unt. **8763** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Großer Lagerplatz,

geeignet für Holzlager, landw. Maschinen oder Autogarage, **im Zentrum der Stadt Poznań** gelegen

sofort günstig zu verkaufen.

Erforderlich sind zur **Anzahlung 150 Mille Zł.,** Rest auf Hypothek. Nur **ernstgemeinte Angebote** unt. **B. 8685** an d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Neu! Soeben erschienen! Sofort lieferbar! **Neu!**

Dr. Thieme und B. Schuster

Das polnische Liquidationsverfahren

Ein Handbuch für die Praxis.
238 Seiten Großoktav-Format.
Broschiert 12 Złoty. — Gebunden 15 Złoty.
Nach auswärts unter Streifband und Nachnahme mit Hinzurechnung der Spesen.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

Abteilung: Versandbuchhandlung.

Zwierzyniecka 6. **Poznań** Zwierzyniecka 6.

Herrenzimmer (Danziger Barock),
Speise- und Schlafzimmer

erstklassige Ausführung, sehr preiswert zu verkaufen.

Gegr. 1873. **R. Pfeiffer,** Gegr. 1873.
Möbel-Fabrik. **Bau-Tischlerei.**

Sonnabend, 9. August 1924. **Posener Tageblatt.** Beilage zu Nr. 182.

Ein letzter Wunsch.

Es gäbe keine Schuld, die der Vergebung bedarf, wenn es keine Versuchung gäbe. Und es gäbe viel weniger Versuchung, wenn es kein Übel gäbe in der Welt. Denn so gewiß ein jeglicher nur versucht wird in dem Maße, als er von der eigenen Lust gereizt und gelockt wird — der Anstoß zu solchem Reiz kommt ja doch von außen aus der argen Welt an die Seele heran. Und es ist nicht immer die Lebensnot, die dem Menschen zur Versuchung wird. Oft genug ist es — zumal in unserer an Nöten reichen Zeit — der Fall. Aber oft genug ist es auch das Gegenteil. Glück und Reichtum sind ebenso versuchlich für die Seele, wie Unglück und Armut. Von Übel ist eins wie das andre. Wohin auch das Auge sich wendet, das ist die wahre Not des Lebens, daß es auf Schritt und Tritt voll ist von Dingen, Eindrücken und Einflüssen, die der Seele zum Verderben werden können. Der Kampf wird erst aufhören, wenn die Seele aus diesem Leben scheidet.

Das gibt der Seele ihren letzten Wunsch. Wer durch dies Leben geht und es erfahren hat, wie es wahrlich nicht leicht ist, seine Seele in den Händen zu tragen und ohne Schaden durch diese Welt hindurch zu bringen, der versteht etwas von der Sehnsucht: „Mach' End', o Herr, mach' Ende!" Das soll nicht ein feiges und schwächliches Sichheraussehnen aus Kampf und Schwierigkeiten des Lebens sein. Es ist ja auch eine Vaterunserbitte. Das Kind in der Fremde weiß wohl, daß es nirgends so gut haben, so sicher beraten und bewahrt sein kann, wie daheim beim Vater. „Nach Hause, nach Hause" .. das ist das Lied des Wanderers in der Fremde . . . „Ich wollt', daß ich daheime wär'" . . . das ist die Melodie des Gotteskindes in der argen Welt. Das ist der letzte Wunsch einer Christenseele, weil es ja auch ihr erster Wunsch ist: Wir haben Lust, daheim zu sein bei dem Herrn. „Ach bietet die Welt keine Freistatt uns an, da Sünde nicht herrschen, nicht anfechten kann? Nein, nein, hier ist sie nicht, die Heimat der Seelen ist droben im Licht." Da wird, was schwächlicher Weltschmerz im Munde des natürlichen Menschen ist, auf den Lippen der Kinder des himmlischen Vaters zum Anklopfen an der Tür der Heimat! Vater unser, erlöse uns von dem Übel! **D. Blau-Posen.**

Aus der Sejmkommission für auswärtige Angelegenheiten.

Die deutsche Sejmfraktion teilt uns mit:

Am 7. d. Mts. tagte die Sejmkommission für auswärtige Angelegenheiten. Sie war auf ausdrücklichen Wunsch des Herrn Ministerpräsidenten Grabski einberufen worden, um eine ständige Unterkommission zu wählen, die im Laufe der langen Sommerferien, wo wichtige Entscheidungen in der Außenpolitik bevorstehen, mit der Regierung im engen Kontakte sein kann.

Die Kommission lehnte nach kurzer Beratung diesen Antrag ab und beauftragte den Vorsitzenden, bei wichtigen Angelegenheiten Vollsitzung der Kommission einzuberufen. Zu den wichtigsten Fragen der allernächsten Zeit gehört, nach den Aeußerungen des Vorsitzenden, die Wilnaer Frage, das Abrüstungsproblem und die nächste Sitzung des Völkerbundes. Der deutsche Klub wird in Abwesenheit des Herrn Abg. Domherrn Klinke durch Herrn Abg. Otto Somschor vertreten sein.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 8. August.

Die Kosten für Auslandspässe.

Die Verordnung über die Verbilligung der Auslandspässe, die seinerzeit vom Sejm angenommen war, wurde später auf Einspruch des Finanzministers hin abgelehnt. Es wurde dem Herrn Minister die Vollmacht belassen, die Höhe des Preises für einen Paß selbst zu bestimmen, dagegen wurde gesetzlich festgelegt, daß eine Einschränkung der billigeren Pässe nicht stattzufinden habe, und daß in gewissen Fällen, z. B. bei Todes- und Krankheitsfällen, wichtigen Familienangelegenheiten, Studienzwecken, Konferenzen u. dgl. billigere Pässe auf Antrag erteilt werden sollen. Die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz sind noch nicht ergangen, so daß in nächster Zeit mit einer Verbilligung der Pässe leider nicht zu rechnen ist.

Verbot eines deutschen Sängerfestes.

Der Bund deutscher Männergesangvereine Posen-Pommerellen, der vor zwei Jahren gegründet wurde, veranstaltete im Sommer v. Js. in Bromberg sein erstes Sängerfest, das einen erhebenden Verlauf nahm und tausende von Besuchern zählte. Für dies Jahr war nicht ein offizielles „Sängerfest" in Aussicht genommen, sondern ein in mehr zwanglosem Rahmen gehaltenes großes Gesangskonzert, das ebenfalls in Bromberg stattfinden sollte, und zwar am Freitag, 15. August, einem gesetzlichen Feiertage (Mariä Himmelfahrt). Dieses Konzert ist nunmehr vom Stadtpräsidenten Dr. Śliwiński verboten worden. Das betreffende amtliche Schreiben wurde bei einem Übungsabend der Bromberger Sänger verlesen. Eine Begründung des Verbots war darin nicht enthalten. Soweit der Tatbestand. Hierzu bemerkt die „Deutsche Rundschau":

Wir müssen gestehen, daß es uns schlechterdings unerfindlich ist, aus welchen Gründen das Verbot erfolgt sein kann, das nicht nur bei der deutschen Sängerschaft ganz Polens, sondern auch in weitesten Kreisen des Deutschtums in Polen Befremden erregen muß. Auch über unsere Grenzen hinaus, und zwar nicht nur in Deutschland, wird das Verbot jedenfalls in einem Sinne aufgefaßt und erläutert werden, der für die gerühmte polnische Toleranz nicht gerade schmeichelhaft sein dürfte. Gerade jetzt, wo manche Anzeichen in Polen darauf schließen lassen, daß man endlich versöhnlichere Saiten anzuschlagen bemüht ist, man vergleiche z. B. auch die Rede des Staatspräsidenten in Bromberg — muß dieses Verbot einer Veranstaltung, der man selbst beim bösesten Willen keine staatsgefährlichen Ziele unterschieben kann, auf das peinlichste überraschen.

Zur Verlegung der pommerellischen Wojewodschaft von Thorn nach Bromberg

erfährt der Warschauer Vertreter des „Dz. Bydg.", daß auch bereits die Entscheidung über die Zuteilung einiger Kreise der Posener Wojewodschaft zu Pommerellen gefallen sei. Die für Bromberg günstige Entscheidung führt er darauf zurück, daß die Stadt weitgehende Zugeständnisse geldlicher Art gemacht habe, die den Spargrundsätzen der Regierung sehr entgegenkamen. Die durch den Sejm der Regierung zugestandenen Bevollmächtigungen geben ihr die rechtliche Möglichkeit, das unzureichende pommerellische Wojewodschaftsgebiet durch Angliederung Posener Gebiete beliebig zu erweitern. In den gegenwärtigen bescheidenen Grenzen hätte Pommerellen — nach Ansicht des Berichterstatters — seinen Selbstverwaltungsbedürfnissen nicht entsprechen können.

Lehrerabbau.

Die „Deutsche Schulzeitung in Polen", Nr. 20—21, bringt folgende Mitteilung:

„Abbau. Auf Grund von Sparmaßnahmen sollen 500 Lehrerstellen im Verwaltungsbereich des Kuratoriums Posen abgebaut werden, davon entfallen allein auf die Stadt Posen 50. Andererseits ist aber infolge Vermehrung der Schülerzahl und Verminderung der Klassenfrequenz eine derartige Stellenzunahme erforderlich, daß trotz des Abbaus die Gesamtzahl aller Stellen um 170 höher sein wird, als im abgelaufenen Schuljahr. Rund 250 Versetzungen sollen den notwendigen Personalausgleich herbeiführen. Infolge des Abbaus werden alle Klassen, die weniger als 40 Schüler zählen, geschlossen. Die wöchentliche Stundenzahl des Lehrers ist auf 30 festgesetzt und die Dauer der Kurzstunde auf 50 Minuten erhöht. Von der Auflösung werden auch viele deutsche Schulen betroffen; Hilfskräfte und einstweilig angestellte Lehrkräfte sind bereits in größerer Anzahl entlassen. Aus dem Mangel an deutschen Lehrkräften ist im Laufe weniger Jahre ein Überschuß geworden."

Es wird erzählt, daß nicht etwa nur deutschen Lehrern, sondern auch 368 polnischen Lehrern gekündigt werde.

---

epv. **Der Evangelische Landesverband für Heidenmission** hat beschlossen, sein Jahresfest in Graudenz am 15. und 16. September zu veranstalten. Da die Berliner Missionsgesellschaft, mit welcher die meisten unserer evangelischen Gemeinde in Verbindung stehen, in diesem Jahre ihr hundertjähriges Bestehen feiern konnte, so wird das Landesmissionsfest den Charakter eines Jubiläums tragen. Graudenz dürfte wegen seiner Lage und günstigen Bahnverbindung als Festort besonders geeignet sein.

✕ **Die Silberne Hochzeit** feiert heute, Freitag, der Destillateur Fritz Baum in Wilda mit seiner Frau, geb. Hoferichter.

✕ **Die diesjährige Ernte aller Getreidearten** wird nach Ansicht der damit sich befassenden Kommission um etwa 25 Prozent geringer ausfallen als die im Vorjahre.

✕ **Der tschechisch-slowakische Konsul Dr. Gloß** ist auf 7 Wochen nach der Tschecho-Slowakei gereist. Während dieser Zeit wird ihn der Konsulatssekretär Jarosław Szponar vertreten.

✕ **Zum Bauarbeiterausstand** ist zu berichten, daß die Versammlung der Arbeitnehmer am Dienstag zu einem konkreten Beschluß geführt hat. Die sozialistische Organisation besteht darauf, daß sie mit der nationalen Organisation — Z. Z. P. —, die sich an dem Streik nicht beteiligt hat, nicht zusammen verhandeln wolle. Im Auftrage des Stadtpräsidenten hat sich Stadtrat Dr. Czacz an den Arbeitgeberverband mit neuen Vorschlägen gewandt, die möglicherweise den Ausstand innerhalb acht Tagen beenden werden.

☐ **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen (Freitag-) Wochenmarkte zahlte man für das Pfund Landbutter 1.30—1.50 Złoty, für die Mandel Eier 1.25 Złoty, das Pfund Kartoffeln 5 Groschen, das Bund Mohrrüben 10 Groschen, das Pfd. Schnittbohnen 10 Groschen, den Kopf Kraut 20—30 Groschen, eine große Gurke 10 Groschen, das Pfd. Birnen, die in Massen angeboten waren, 25—30 Groschen, ein Hering 12 Groschen, das Pfd. Schweinefleisch 1 Złoty, Kalbfleisch 80 Groschen, Speck 1,10 Złoty.

---

* **Bromberg,** 7. August. Gestern früh gegen 7 Uhr war der Bromberger Flugplatz an der Schubiner Chaussee wiederum der Schauplatz einer erschütternden Katastrophe. Der Pilot Leutnant Zbigniew Kowalski unternahm zu dieser Stunde einen Uebungsflug auf einem Flugzeug des Types Nipord. Während des Fluges geriet das Flugzeug in einer Höhe von etwa 200 Meter in eine sogenannte Windhose und stürzte auf den Flugplatz ab. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert, und die Leiche des Piloten wurde unter den Trümmern als vollständig unkenntliche Masse hervorgeholt.

* **Graudenz,** 6. August. Die Wohnungsknappheit steigert sich immer mehr. Größere Wohnungen sind noch leichter zu bekommen als kleinere mit zwei und drei Zimmern. Manche Leute warten schon jahrelang auf ein Unterkommen. Viele Ehen können nicht geschlossen werden, da es nicht möglich ist, eine Wohnung aufzutreiben.

* **Grünkirch, Kr. Schwetz,** 7. August. Am Sonntag beging unsere evangelische Kirchengemeinde ein schönes Fest zur Weihe der Ehrentafeln für die im Weltkrieg gefallenen Helden.

* **Neutomischel,** 7. August. Am Dienstag ereignete sich auf der Bahnhofstraße ein schwerer Unglücksfall. Der Landwirt Oswald Joachim aus Glinno war von einer Fahrt nach dem Bahnhof auf dem Rückwege begriffen, als seine Pferde scheuten und durchgingen. Joachim versuchte sie zu halten, fiel dabei aber vom Wagen und zwar so unglücklich, daß er sich schwere Arm-, Bein- und Kopfverletzungen zuzog. Medizinalrat Dr. Buddee leistete dem Schwerverletzten ärztlichen Beistand und ließ ihn ins Krankenhaus bringen. Die Verletzungen sind sehr gefährlich.

☐ **Rogasen,** 7. August. In der vergangenen Nacht war hier ein Großfeuer ausgebrochen. Eingeäschert wurden zwei Parterrehäuser an der ul. Szkolna; Besitzer sind Marcinkowski und Borowiak. Außerdem sind die Ställe niedergebrannt. Der größte Teil des Hausrats und des Inventars konnte gerettet werden. Das Feuer war im Hause von Borowiak ausgebrochen. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden. Sechs Familien sind obdachlos geworden.

* **Stargard,** 7. August. Die hiesige Tabakfabrik von Goldfarb ist nunmehr von der staatlichen Monopolverwaltung in Besitz genommen und der Betrieb eröffnet worden. Zum Direktor ist ein Herr Schmalenberg ernannt worden.

* **Thorn,** 7. August. Eine Dame badete hier kürzlich an einer einsamen Uferstelle der Basarkämpe. Wäsche und Kleider glaubte sie im Gebüsch sicher versteckt. Doch ein loser Vogel entführte die Wäsche, ließ aber, offenbar in einer Anwandlung von Mitleid, Mantel und Schuhe zurück. So konnte die bestohlene Flußnymphe wenigstens notdürftig bekleidet ihr Heim aufsuchen. — In Ausübung seines Berufs tödlich verunglückt ist der Fischer Block aus Podgorz bei Thorn. Er befand sich beim Schnurauslegen mit einem schmalen Kahn auf dem Strome und begab sich dabei von einem Ende des Kahns nach dem andern. Dadurch geriet das schmale Fahrzeug ins Schaukeln, und B. stürzte ins Wasser, in dem er seinen Tod fand. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Der Unglücksfall geschah in der Nähe des Winterhafens.

* **Tuchel,** 7. August. Den staatlichen Forstbeamten im Kreise Tuchel ist am 1. August die Kündigung des Beamtenverhältnisses zum 1. November zugegangen. Wie es dem „Pommerell. Tagebl." zufolge heißt, soll ein ausländisches Konsortium die Waldungen der Tucheler Heide übernehmen, um sie zu verwerten. Unter den Forstbeamten herrscht große Niedergeschlagenheit, trotzdem ihnen in Aussicht gestellt wurde, daß sie evtl. von dem Nachfolger übernommen werden könnten.

Raffke & Cie.

Ein Zeitroman von Dr. Arthur Landsberger.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

VI.

Trotz dieses Beschlusses des Familienrats blieb das Verhältnis zwischen Günther und seiner Violine ein gespanntes. Günther fühlte — und zwar um so deutlicher, je mehr er übte —, daß an eine Verständigung nicht zu denken war. Er mochte es anstellen, wie er wollte — das Instrument blieb widerspenstig, ging seine eigenen Wege und gab Töne von sich, die zum Entsetzen des Maestro stets die falschen waren.

Eines Tages riß ihm die Geduld. Er quälte sich wieder einmal mit seiner Violine, während seine Mitschüler den freien Nachmittag zu einer Ruderpartie benutzten. Cäcilie saß dabei, mit geschlossenen Augen, und träumte in die Zukunft. Drüben im Leutehaus schloß irgendwer lärmend die Fenster. Cäcilie fuhr aus ihren Träumen auf, hob den Kopf, öffnete die Augen und rief:

„Unerhört!"

Günther benutzte, wie jede, so auch diese Gelegenheit, um das Spiel zu unterbrechen. Er trat auf den Balkon und sah, wie drüben hinter dem Fenster seine Milchschwester Frida Linke höhnisch zu ihm hinauflachte.

„Von wo kommt der Lärm?" fragte Cäcilie.

„Drüben von Linkes! Ich glaube, es gilt mir."

„Skandalös!" sagte Cäcilie. „Diese Leute werden nachgerade unerträglich und vergessen immer mehr, daß sie Domestiken sind!"

Frida griente immer höhnischer zu Günther hinauf.

„Da werde ich doch einmal selbst..." rief Günther zornig, legte die Violine fort, behielt den Bogen in der Hand und stürmte in den Garten.

Frida war, als sie Günther kommen sah, vom Fenster weggetreten. Sie griff nach dem ersten besten Knüppel, der ihr in die Hände fiel, lief ihm über den Korridor entgegen und stieß in dem schmalen Hausflur mit ihm zusammen.

Für ihre vierzehn Jahre waren sie beide gut entwickelt. Günther durchaus noch jugenhaft, unbekümmert, mit dem offenen Blick in den blauen Augen. Frida, wenn auch noch mädchenhaft, so doch bewußt im Blick und in der Bewegung, und nahe der Schwelle, die von dem unbewußten Glück der Kindheit mitten in die Unnatur des großen Welttheaters führt.

„Ergib Dich oder ich schieße!" rief sie ihm entgegen und legte den Stock ihres Vaters wie ein Gewehr an die Schulter.

Aber Günther war nicht zum Scherzen zumute.

„Warum lachst Du mich aus?" fragte er bitter.

Erst liefere den Degen ab!" gebot Frida und setzte ihm zuliebe eine ernste Miene auf.

Günther betrachtete seinen Violinbogen und empfand nun selbst die Komik der Situation.

„Sagst Du es darum?" fragte er beschämt.

„Ja!" erwiderte Frida.

Günther reichte ihr den Bogen.

„Was soll der Unsinn?" fragte er. Warum hast Du die Fenster zugeschmissen und mich ausgelacht?"

„Soll ich etwa weinen, weil Du mit Deinem miserablen Spiel die Luft verpestet?"

Günther fuhr entsetzt zurück.

Glaubst Du, das hält ein Mensch auf die Dauer aus? — Vater wird fuchswild von Deiner Musik, und wir haben nachher unter seiner Wut zu leiden."

„Also so furchtbar findet Ihr mein Spiel?" fragte Günther verlegen.

„Noch furchtbarer! Vater sagt, Du machst von Tag zu Tag Fortschritte im Falschspielen."

„Und..." fragte Günter zögernd, „woher weiß denn das Dein Papa?"

Weil er Gehör hat und nicht so verboten unmusikalisch ist wie die gnädige Frau Cäcilie und ihr Herr Sohn, namens Günther!"

„So? — und weißt Du, was jetzt geschieht?"

„Nun?"

„Jetzt kommst Du mit mir hinauf zu meiner Mama und sagst ihr wörtlich das, was Du mir da eben gesagt hast."

„Ich werde mich schwer hüten."

„Du wirst es!" sagte er bestimmt.

„Damit sie uns alle an die Luft setzt! — Ich denke nicht daran. Erst müssen wir wissen, ob Vater bei Röhrens wieder ankommt."

„Ich will aber, daß Du es tust!" verlangte Günther.

Frida trat einen Schritt vor. Dann sagte sie: „Nein!"

„Feig bist Du! Weißt Du das?" schalt Günther.

„Schlau bin ich!" erwiderte Frida, „das ist alles!"

„Also dann sag' mir, wie ich es anstelle, daß Du es tust!"

Frida dachte nach.

„Ach so, Du meinst, daß Du mir etwas schenkst."

„Auch das."

„Hm! Nun, das Geeignetste wäre wohl, Du schenktest mir Deine Violine."

„Gut!" — Er reichte ihr die Hand hin und sagte: „Abgemacht!"

Frida schüttelte den Kopf.

„Bei Eurem Geld, was nützt das? — Morgen kauft Deine Mutter Dir eine neue."

Günther machte ein ernstes Gesicht und meinte:

„Da hast Du recht. Das glaub' ich auch. Also wünsch' Dir was andres."

„Hast Du Geld?"

„Etwas."

„Kauf' mir so einen Spitzenschal; wie Deine Mutter hat."

„Gut! — Aber nun komm!"

„Erst den Schal!"

„Nein! Im voraus zahlt man nicht."

„Gib mir Dein Wort!"

Günther gab's, und beide gingen schnellen Schrittes über den Hof in die Villa.

Er öffnete die Tür, die in den Salon führte.

„Bitte! sagte er und ließ Frida eintreten. Dann trat er selbst ein und schloß hinter sich die Tür.

(Fortsetzung folgt.)

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Verkehr.

Verkehrsabkommen zwischen Rußland und Finnland. In Helsingfors sind kürzlich mehrere Abkommen, die sich auf den Eisenbahn-, Post-, Telegraphen- und Telephonverkehr beziehen, von Rußland und Finnland unterzeichnet worden. Das wichtigste unter diesen Abkommen ist das Eisenbahnabkommen, das zur Belebung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Finnland und Rußland und zur Förderung des russischen Transitverkehrs nach Skandinavien beitragen soll. Vorgesehen ist ein direkter Personen- und Frachtenverkehr, wobei nach Möglichkeit Umsteigen und Umfrachten vermieden werden soll. Die beiderseitigen Eisenbahnen sind nach dem Vertrage für den geordneten Transport von Gepäck und Frachten auf ihren Linien verantwortlich. Die Verantwortung für die Transporte über den Fluß Sestra übernehmen beide Staaten. Durch das Abkommen sind die Frachtsätze stark ermäßigt worden. Das Postabkommen sieht einen geordneten direkten Austausch der Poststücke vor. Außerdem gibt jede Vertragsseite der anderen den Transitverkehr für Postsachen über ihr Gebiet frei. Auch eine Luftpostverbindung ist beabsichtigt. Das Fernsprechabkommen setzt folgende Linien für den gegenseitigen Verkehr fest: Leningrad—Wyborg, Leningrad—Helsingfors, Moskau—Wyborg, Moskau—Helsingfors. Jede Vertragsseite verpflichtet sich, die Leitung bis nach Bjeloostrow zu ziehen. Das Telegraphenabkommen setzt den geordneten direkten Austausch von Telegrammen bei freiem Transitverkehr auf folgenden Linien fest: Moskau—Helsingfors, Leningrad—Wyborg. Der drahtlose telegraphische Verkehr ist vorgesehen. Die Einnahmen aus Telegrammen, die direkt über das dänische Kabel gesandt werden, das Rußland mit den europäischen Staaten verbindet, sollen zwischen Finnland und Rußland geteilt werden.

Wirtschaft.

Die Lage der Breslauer Konfektion steht noch immer unter dem Druck von Kapitalnot, Kreditmangel und Absatzschwierigkeiten. Im verflossenen Monat konnten die meisten Betriebe der Herren- und Knabenkonfektion nur in beschränktem Umfange arbeiten. Der Umsatz der Damenkonfektion beruhte hauptsächlich auf den zahlreichen Inventur- und Saisonausverkäufen, bei denen vielfach zu Preisen verkauft werden mußte, die zu größeren Substanzverlusten führten. Die Herbstaufträge können wegen der Kreditnöte nur schleppend erledigt werden. Aus denselben Gründen mußte auch die Wäschegroßkonfektion zu Betriebseinschränkungen schreiten. Der Einzelhandel erwartet offenbar für den Herbst eine Senkung der Preise und hält deshalb mit neuen Aufträgen zurück.

Zollvergünstigungen für die Auslandsteilnehmer der vierten Ostmesse. Infolge nachdrücklicher Bemühungen der Ostmesseleitung, denen das Außenministerium seine Unterstützung gewährte, hat sich das Industrie- und Handelsministerium damit einverstanden erklärt, daß alle Erleichterungen, die Aussteller auf der diesjährigen Ostmesse genießen, auch auf Bürger derjenigen Länder ohne jegliche Beschränkung angewandt werden, mit denen Polen bisher keine Handelsverträge abgeschlossen hat. Insbesondere bezieht sich das auf Exponate, die aus Deutschland und der Tschechoslowakei stammen, die demnach wie die Exponate aus anderen Ländern, bei der Zufuhr von der Pflicht der Vorentrichtung der Zollgebühren befreit sein werden.

Über die Messe in Baku, die bekanntlich am 6. Juli geschlossen worden ist, erfahren wir noch, daß bei den persischen Kaufleute ziemliche Erbitterung darüber geherrscht hat, daß ihnen ihr Reis nicht abgekauft wurde. Da er ihnen im vorigen Jahre förmlich aus der Hand gerissen worden war, hatten sie diesmal bedeutend größere Mengen auf den Markt gebracht. Sie erhielten aber trotz der Preisherabsetzung von 5,50 auf 3,50 Rubel so gut wie keinen Absatz. Die persischen Kaufleute vermuten, daß die Sowjetorganisationen auf sie einen Druck ausüben wollten, um sie ihren Wünschen gefügig zu machen, die darauf hinausliefen, daß die Perser möglichst große Mengen der von den Sowjetorganisationen herangeführten Manufakturwaren kaufen sollten. Da aber die Engländer über Bagdad bereits beträchtliche Mengen Manufakturwaren nach Persien eingeführt haben, die sie auf den dortigen Märkten zu einem Drittel der russischen Preise verkaufen, mußte notwendigerweise das Geschäft auf der Messe hierin fast völlig stocken. Eine weitere Schwierigkeit auf der Messe ergab sich aus den russischen Kreditwünschen. Während sie selbst für die von ihnen gekauften Waren Kredite von 3 Monaten beanspruchten, verlangten sie bei Verkäufen sofortige Barzahlung. Natürlich kam ihnen in dieser Beziehung kaum jemand entgegen, zum allermindesten wurden gleiche Bedingungen verlangt.

Von den Märkten.

Produkten. Lemberg, 7. August. An der Börse bescheidene Umsätze in Weizen. Tendenz schwankend. Es wurden notiert: Inlandsweizen 22.15—23.75, kleinpolnischer Roggen (68/69) 13 bis 14, Roggen neuer Ernte 13—14, Braugerste 12.50—13, Futtergerste 10.50—11, kleinpolnischer Hafer (44/45) 13.40—14.50. Alle Preise außer Weizen Schätzungspreise.

Warschau, 7. August. An der Börse wurden in Złoty franko Verladestation notiert: Alter Posener Roggen garant. 68.7 (= 118 f. hol.) 14.75 (Umsatz 300 Tonnen), Posener Roggen 68.1 (= 117 f. hol.), garantiert 14.50—14.25 (Umsatz 270 Tonnen), Posener Roggen (118 f. hol.) alt 14.25, (Umsatz 50 Tonnen), Kongreßroggen 67.5 (= 115 f. hol.) 14, (Umsatz 15 Tonnen), Kongreßroggen 68.7 (= 118 f. hol.) garantiert 14.30—14.15, (Umsatz 30 Tonnen), Kongreßroggen 68.1 (= 117 f. hol.) 14.50, (Umsatz 15 Tonnen), Posener Einheitshafer 16.50, (Umsatz 55 Tonnen), Kongreß-Braugerste 17.10 (15 Tonnen). Franko Warschau: Kongreßroggen 67.5 (= 116 f. hol.) 15, (Umsatz 10 Tonnen), Roggenmehl 50proz. 27, (Umsatz 15 Tonnen).

Chicago, 6. August. (Cts. für 1 bsh.) Weizen August 127¼, September 131⅞, Dezember 136½, Mais August 113, September 102½, Dezember 103, Hafer August 49, September 51⅞, Roggen August 92⅞, September 97.

Hamburg, 6. August. In Goldmark: Weizen 180—190, Roggen 140—150, Hafer 160—166, inländische Wintergerste 184 bis 190, Sommergerste 208—214, Mais 164—166.

Metalle. Berlin, 7. August. Für 1 Kilogr.: Raffinadekupfer (99—99,3proz.) 1.13—1.15, Originalhüttenweichblei 0.60 bis 0.62, Hüttenrohzink (freier Verkehr) 0.58—0.60, Zinn (Banka, Straits, Austral) 4.90—5, Hüttenzinn 99proz. 4.80—4.90, Reinnickel 98—99proz. 2.40—2.50, Antimon Regulus 0.66—0.68, Silber in Barren 900 f. 91—92.

Edelmetalle. Warschau, 7. August. Heute herrschte besonderes Interesse für Platin, für das 16.70 gezahlt und 17 Złoty pro Gramm verlangt wurden. 1 Gramm Silber 0.12, Gold 3.60, Goldrubel 2.70—2.71, Silberrubel 1.85, Bilon 0.87.

Neuyork, 6. August. Diskont 2, ausl. Silber 68⅝.

London, 6. August. Diskont 2⅝, Silber gegen bar $34\frac{5}{16}$, drei Monate 34½, Gold 92.7.

Börsen.

Warschauer Börse vom 7. August. Es notieren Bankwerte: Diskontowy 8.00, Handlowy 9.90, Bank dla Handlu i Przemysłu 2.10, Kredytowy 0.55, Polski Bank Handlowy w Poznaniu 2.00, Zachodni 3.10, Związku Spółek Zarobk. 7.50; Industriewerte: Kijewski 0.37, Puls 0.65, Wildt 0.24, Zgierz 4.70, Siła i Swiatło 0.85, Chodorów 8.00, Czersk 1.25, Częstocice 4.40, Gosławice 3.10, Michałów 1.05, W. T. F. Cukru 7.30, Firley 0.48, Polska Nafta 0.70, Nobel 2.30, Cegielski 1.05, Lilpop 1.20, Norblin 1.00, Ostrowieckie 11.00, Parowóz 0.65, Pocisk 2.15, Starachowice 4.30, Ursus 2.50, Zieleniewski 12.75, Zawiercie 38.00, Haberbusch u. Schiele 6.70.

Berliner Börse vom 7. August. (Amtlich.) Helsingfors 10.47—10.53, Wien 5.91—5.93, Prag 12.34½—12.40½, Sofia 3.05 bis 3.07, Amsterdam 161.74—162.56, Christiania 57.55—57.84, Kopenhagen 67.32—67.67, Stockholm 111.47—112.03, London 18.70½ bis 18.79½, Neuyork 4.19—4.21, Brüssel 21.25—21.35, Mailand 18.50 bis 18.60, Paris 23.04—23.16, Schweiz 78.95—79.35, Madrid 56.11 bis 56.39, Danzig 74.41—74.79, Tokio 1.71½—1.72½, Riga 80.44 bis 82.06, Konstantinopel 2.18—2.19, Budapest 5.40—5.42, Bukarest 1.86—1.88, Belgrad 5.14—5.16, Reval 0.90—0.92.

Ostdevisen in Berlin vom 6. August. Freiverkehr. (Kurse in Billionen Mark für je 10 Millionen polnische Mark, Warschau, Kattowitz und Polennoten für 100 Złoty, übrige je 100 Einheiten.) Auszahlung: Warschau 79.50 G., 81.10 B., Bukarest 1.86 G., 1.88 B., Riga 80.19 G., 81.81 B., Reval 0.89 G., 0.91 B., Kowno 40.09 G., 40.91 B., Kattowitz 79.50 G., 81.10 B. Noten: polnische 77.00 G., 81.00 B., lettische 78.00 G., 82.00 B., estnische 0.86 G., 0.90 B.

Danziger Börse vom 7. August. London 25.10½—25.16½, Schweiz 106.13—106.77, Amsterdam 217.45—218.55, Berlin 133.914 bis 234.686, Rentenmark 133.665—134.335.

Züricher Börse vom 7. August. (Amtlich.) Neuyork 5.30½, London 23.66¼, Paris 28.93⅝, Prag 15.65, Mailand 23.37½, Brüssel 27.00, Budapest 68.00, Helsingfors 13.50, Sofia 4.00, Amsterdam 204⅝, Christiania 73.00, Kopenhagen 85.75, Stockholm 140⅝, Madrid 71.50, Bukarest 2.35, Berlin 126⅛, Belgrad 6.47½, Athen 9.25, Konstantinopel 2.83.

Wiener Börse vom 7. August. (In 1000 Kronen). Mraźnica 42, Tepege 52.5, Zieleniewski 183, Karpaty 198, Fanto 220, Galicja 1255, Schodnica 265, Lumen 10.5, Bank Hipot. 13.1, Kol. Półn. 12800, Nafta 209, Kol. Lwów — Czerniowce 149, Bank Małopolski 7, Browary Lwowskie 152, Rakszawa 65, Alpiny 384, Silesia 26, Krupp 202, Praskie Tow. Zel. 1811, Huta Poldi 649, Portl. Zement 445, Rima 117, Skoda 1319.9.

1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 8. August 3.43 Złoty.

Warschauer Vorbörse vom 8. August.

(In Złoty)

Dollar 5.16. Engl. Pfund 23.00. Schweizer Franken 97.00. Franz. Franken 28.07. 1 Rentenmark (errechnet aus dem Mittelkurs des Danziger Guldens) 1.25.

Posener Viehmarkt vom 8. August 1924.

(Ohne Gewähr.)

Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

I. Rinder: I. Sorte 86 Złoty, II. Sorte 72 Złoty, III. Sorte 50 Złoty. — **Kälber:** I. Sorte 100 Złoty, II. Sorte 84 Złoty, III. Sorte 60 Złoty.

II. Schweine: I. Sorte —.— Złoty, II. Sorte —.— Złoty, III. Sorte 56 Złoty.

III. Schafe: I. Sorte —.— Złoty, II. Sorte 86 Złoty, III. Sorte 76 Złoty.

Der Auftrieb betrug: — Ochsen, 16 Bullen, 27 Kühe, 95 Kälber, 105 Schweine, 618 Ferkel (6—8 Wochen alte 8 Złoty das Paar, 9—10 Wochen alte 14 Złoty das Paar), 246 Schafe, 30 Ziegen. — Tendenz: ruhig.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mkp. in Złoty

Wertpapiere und Obligationen:	8. August	7. August
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	—,—	0.85
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	4.25	4.20
Bony Złote	0.81	0.80
Bankaktien:		
Bank Poznański I.—III. Em.	0.60	—,—
Bank Przemysłowców I.—II. Em. (exkl. Kup.)	5—4.75	4.75-4.50-4.60
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em. (exkl. Kup.)	8.50—8	7—6.50—6.60
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	—,—	3.30
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX. (exkl. Kupon)	2.35	2.35
Bank Młynarzy I.—II. Em.	0.65	—,—
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	2.50	2.50
Industrieaktien:		
Arcona I.—V. Em. o. Kupon	3	—,—
R. Barcikowski I.—VI. Em.	0.70	—,—
Browar Krotoszyński I.—V. Em.	3.75	3.80—3.50
H. Cegielski I.—IX. Em. (exkl. Kup.)	1.10—1.15	1—0.90—1
Centrala Rolników I.—VII. (o. Kup.)	0.65—0.70	0.60
Centrala Skór I.—V. Em.	3.25	3.15
Garbarnia Sawicki, Opalenica I. Em.	0.30—0.35	0.30—0.35
Goplana I.—III. Em. exkl. Kup.	4.00	—,—
C. Hartwig I.—VI. Em. o. Bezugsr.	0.70	0.70—0.80
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	3.50	3.50
Hurtownia Skór I.—IV. Em.	—,—	0.50
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	7.50	7.75—7.25
Iskra I.—IV. Em. exkl. Kup.	1.00	1.10
„Len“ w Toruniu I. Em.	0.50	0.55
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	70	70
Dr. Roman May I.—V. Em. o. Bezr.	30	27—28
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	1.80	1.75
Młynotwórnia I.—V. Em.	0.75	0.60
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em. exkl. Kup.	70	0.60
Piechcin, Fabryka Wapna i Cementu	5	4.60
Płótno I.—III. Em.	0.65—0.75	0.70—0.60
Pneumatik I.—IV. Em. ohne Bezugsr.	0.25	—,—
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em. exkl. Kupon	1.70	1.55
Spółka Stolarska I.-III. Em. o. Bezr.	—,—	1.50
Tartak we Wrześni I.—II. Em.	—,—	0.15—0.10
Tkanina I.—IV. Em.	0.65—0.70	0.60
Tri I.—III. Em. exkl. Kupon	12—13	12
„Unja“ (früher Bentzki) I. u. III. Em.	10	9.50
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em.	—,—	12
Wojciechowo Tow. Akc. I.—III. Em. ohne Bezugsrecht	—,—	0.55
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em. exkl. Kupon	—,—	0.55
Zjed. Browar. Grodziskie I.—II. Em. exkl. Kupon	2—2.20	2

Tendenz: fester.

Warschauer Börse vom 7. August.

Devisen (in Złoty):

Belgien	26.35	Paris	28.55—28.52
Berlin	—.—	Prag	15.40—15.25
London	23.15—23.13	Schweiz	98.08
Neuyork	5.18½	Wien	7.32½
Holland	200.50	Italien	22.90

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 8. August 1924.

(Ohne Gewähr.)

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	23.50—25.50	Roggenmehl II. Sorte (65 % inkl. Säcke)	23.00
Roggen (alter)	12.25—13.25	Wintergerste	—.—
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	41.50—43.50	Braugerste	15.75—16.75
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	19.50—21.00	Hafer	1500.—16.00
		Roggenkleie	8.00
		Winterraps	24.00—26.00

Infolge der Erntearbeiten kleines Angebot. Tendenz: abwartend, schwankend.

Zoppoter Waldbühne.

Walküre.

Die Zoppoter Waldspiele haben schon im vergangenen Jahre weithin, fast durch die ganze Welt, Widerklang geweckt. Viel hat man bereits darüber geschrieben, und aus nah und fern nahten sie, die Jünger der Kunst und die Freunde der Musik. Nicht nur sie allein, man muß es gestehen, auch jene waren dabei, die immer dort dabei sind, wo etwas Außergewöhnliches geschieht. Nur um dabei zu sein. Auch in diesem Jahre war es so, als man die „Walküre“ von Wagner in ungewöhnlicher Weise sah.

In hellen Scharen strömten die Menschen herbei, die Danziger Extrazüge bis Zoppot sind von Mittag an überfüllt. Und das Tagesgespräch bilden diese Waldspiele, wohin man auch hören mag. In Polnisch, Russisch, Englisch und Französisch hört man die Zoppoter Badegäste darüber reden, und ab und zu gewahrt man auch einen Menschen, der leise und heimlich deutsch zu sprechen wagt. Denn Zoppot ist international — und Fremdlinge scheinen die Deutschen zu sein. Und doch . . . deutscher Geist, deutsches Streben, deutsche Kulturarbeit ist hier am Werke, zu zeigen, daß doch nicht alles so ist, wie es auch scheinen mag.

Und nun pilgert die Menschenmenge auf den idyllischen Wegen, beim Schützenhaus einkehrend, nach dem Waldtheater. Mitten im Walde, von hohen, wiegenden Kiefern umstanden, harren sie alle, bis der Fanfarenruf ertönt, der den Beginn ankündigt. Einträchtig sitzen hier verschiedenste Menschenrassen nebeneinander, um zu warten, bis der grüne Blättervorhang lautlos zur Seite schwebt.

Das Vorspiel. Die Bäume wiegen sich rauschend im Wind. Aufjauchzend die Bläser, dumpf raunend die Streicher. Links, an Felsgestein gelehnt, die Hütte Hundings, schwer aus Eichenstämmen gefügt, noch glimmt die Kohle am Herd. Tiefe Ruhe im weiten Wald. „Wes Herd dies auch sei, hier muß ich rasten!“

Sieglinde tritt ein und betrachtet erschüttert den Fremdling, der tief erschöpft vor dem Herde liegt. Man muß diese Stimmung gesehen haben, um sie zu begreifen. Was bleibt da noch an Erinnerung an die „Bretter, die die Welt bedeuten“. Wald und Fels herrscht hier, Baum und Strauch, und die untergehende Sonne malt Blut und Gold in die Zweige. Noch singt irgendwo ein Vöglein, leise, verschlafen, und dann senkt sich die Dämmerung tief hernieder, während an der Eiche in Hundings Hütte die Fackel glüht. Da rauscht bannend der Töne schwüle Macht über alle die Gäste, die hier sitzen. Das ist nicht mehr Theater, — das ist wirkliches Erlebnis.

Und ganz leise wird der Wunsch rege, — warum sieht man nicht Hebbels Nibelungendrama an dieser Stelle. Es wirkte sicherlich noch größer, wie dieses Werk Wagners, der nicht ganz von Effekt und schwülen hypnotischen Künsten frei ist . . .

So geht an unserem Auge das Werk vorbei, das die Welt immer erregte. Der zweite Akt: mitten im Felsgestein, zwischen wehenden Bäumen. Wotans imponierende Göttergestalt, Brünhildes kampflustige Erscheinung, Frickas Intrigendasein. Auf dem Widdergespann (wirkliche Widder, nicht Pappmaché) saust sie herbei, Wotan eine Szene machend. Und dann nimmt das Verhängnis seinen Lauf. Der dritte Akt: Auf einsamer Höhe — so versinkt die Göttertochter hinter lohenden, zuckenden Flammen in ihren Schlaf, aus dem sie erst der Starke, der Mutige, der Furchtlose, Siegfried, befreit.

Schweigend saßen sie noch immer, die Pilger zu dieser Aufführung, als längst der grüne Blättervorhang sich schloß. Wer für Wagners Werk selbst kein Verständnis aufzubringen vermag, der wird doch den Gesamteindruck nicht vergessen, der geradezu imponierend ist.

Den Siegmund sang Fritz Soot von der Berliner Staatsoper. Er beherrscht seine Stimme, einen hellen, aber schmiegsamen Tenor, mit allen Feinheiten der modernen Modulationstechnik. Seine Artikulation ist immer klar und verständlich, sein Spiel beherrscht, aber keine Pose, immer erlebt. Zur Seite steht Gertrud Geyersbach von der Wiener Staatsoper. Die Stimme nicht immerschmelzend, aber technisch auf der höchsten Stufe stehend. Den Hunding sang Otto Helgers von der Berliner Staatsoper. Seine Stimme und seine Darstellungskunst waren auf den rechten Platz gestellt. Düster, drohend klingt sein dunkel gefärbter Bariton, im Walde weithin das Echo weckend.

Den Wotan sang Wilhelm Buers aus Hamburg. Er war im Spiel der Wotan, von dem die Sage spricht. Groß und gewaltig, imponierend in jeder Linie ist seine Geste. Stimmlich war er leider schlecht disponiert; eine starke Erkältung quälte ihn. Er hat es am letzten Aufführungstage doppelt und dreifach gutgemacht. Die Brünhilde sang Frida Leider von der Berliner Staatsoper. Im Anfang zuerst ihre Stimme stark überanstrengend, mit schlechtem Ansatz. Erst im weiteren Verlauf wächst diese Künstlerin. Und in der Szene der Todesverkündung an Siegmund schuf sie einen tiefen Eindruck. Frigga — Margarete Arndt-Ober (Berliner Staatsoper) hat eine klangvolle, tragkräftige Stimme. Aber ihr Spiel versinkt in Pose und reißt die stimmliche Kraft mit. Aus der Gesangspartie wird schnell eine affektierte Salonpartie gemacht, und das verstimmt ein wenig. Doch soll daran erinnert sein, daß manches gut und brav gesungen ward. Die Walküren, kräftig und wohlabgetönt, singen die Damen v. Kronau, Kuhn, Heynssen, Neff, Kleffel-Danzig, Kamieth-Schwerin, Arndt-Ober-Berlin.

Am Dirigentenpult Karl Tutein-Augsburg. Sehr temperamentvoll und fein herausarbeitend. Der erste Akt ist freilich nicht plastisch genug, und mit Kleiber und Dr. Max v. Schillings, die vorher dirigierten, hält er nicht die Wage.

Das Orchester spielt mit Liebe und angestrengter Aufmerksamkeit. Lobend erwähnt sei der Oberinspizient Herbert Benndorf und Architekt Venzlaff, der das Bühnenbild, nach den Ideen von Oberregisseur H. Merz, schuf. Die Beleuchtungseffekte mit ihren ausgezeichneten Wirkungen leitete Inspektor Zöllner vom städtischen Elektrizitätswerk. Die künstlerische Gesamtleitung hatte Hermann Merz, der künstlerische Leiter der Danziger Bühne. Seiner Aufopferung, seinem Fleiß und seiner Hingabe an diese Abende ist der große, tiefe Erfolg zu danken.

Die Waldbühne ist nun geschlossen. Am 5. August fand die letzte Aufführung der „Walküre“ statt. Ferienstimmung überall. Aber es leuchtet noch die Tat in allen Herzen, die hier gewesen sind. Man spricht über das, was hier von deutscher Hand geleistet worden ist. In einem Jahre wird der Ruhm der Zoppoter Waldbühne noch weiter bekannt sein, und noch viel mehr Menschen und Geister werden hierher wandern, — denn neue Hoffnung geht von dieser Stelle aus.

Wann und wo aber ist die Hoffnung je ein nutzloser Traum!

rst.

Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

An den Genius des Lebens.

Genius des Lebens, o laß nie uns im Staube versinken,
Leite zu Quellen uns hin, draus die Geläuterten trinken!
Wie Firnluft rein
Wehe durchs innerste Sein,
Lasse die Larven sich schminken!
Nein, für ein Linsengericht laß unser Recht nicht verschachern,
Schaffende Menschen zu sein, fern den Schmarotzern und Machern!

Liliencron.

Der ideale Mieter.

Von Włodzimierz Pierzyński.

Aus dem Polnischen übersetzt von Simeon Silbermann.

Im Kabinett des Hausherrn — 4 Uhr nachmittags.

Der Hausherr hat eben zu Mittag gegessen, und in einen bequemen Stuhl gelehnt, betrachtet er aufmerksam die Rauchringelchen, die seiner Havanna entsteigen. Jemand klopft an die Tür.

Ärgerlich über die unerwünschte Störung, wendet der Hausherr den Kopf: „... Herein!“

Das Dienstmädchen erscheint auf der Schwelle.

Dienstmädchen: „Gnädiger Herr, ein Herr ist hier und möchte den gnädigen Herrn sprechen.“

Hausherr: „Schon wieder! Wer ist es denn?“

Dienstmädchen: „Das kann ich nicht wissen. Er behauptet nur, ein sehr dringendes Geschäft zu haben.“

Hausherr: „Natürlich! Das sagen alle! Herrgott — man gönnt mir aber auch kein bißchen Ruhe! ... Lassen Sie ihn meinetwegen hereinkommen.“

Dienstmädchen verschwindet. Nach einer Weile kommt der Mieter schleichend herein, sich bemühend, die Tür möglichst geräuschlos zu schließen. Ein blasser junger Mensch mit melancholischen Augen und ziemlich abgetragenem Anzug.

Hausherr (kühl) „Ach! ... Sie sind es ...“ (sich vom Sitze erhebend) „Ich empfange zwar niemanden um diese Zeit ... aber ... Sie wünschen?“

Mieter: „Ich bitte vielmals um Entschuldigung, falls ich gestört habe! Ich komme in einer sehr wichtigen Angelegenheit ...“

Hausherr (lächelnd): „Wirklich?“

Mieter: „Vor allem will ich Ihnen sagen ... obwohl es Ihnen ja bekannt ist ... daß heute früh meine sämtlichen Sachen in Beschlag genommen wurden. Ich will dies der Ordnung wegen feststellen ... da ich ein ordnungsliebender Mensch bin ...“

Hausherr: „Ich bitte Sie ... wir wollen davon nicht mehr reden, denn es macht mich förmlich krank. Ich habe lange genug gewartet ... aber schließlich verliert man ja die Geduld ...“

Mieter: „Ich teile ganz Ihre Ansicht.“

Hausherr (barsch): „Das kümmert mich wenig! Ich irre nicht, wenn ich annehme, daß Sie nicht wegen Bezahlung der rückständigen Miete gekommen sind?“

Mieter: „Im Gegenteil. Ich bin eben deshalb hergekommen.“

Hausherr: „Was? ... Sie wollen den ganzen Rückstand bezahlen?“

Mieter: „Jawohl, alles. Bitte!“ (Gibt ihm das Geld.)

Hausherr: „Danke bestens! Bitte, nehmen Sie Platz. Ich gebe Ihnen gleich die Quittung.“

Mieter: „... und wenn es angenehm ist ...“

Hausherr (mißtrauisch): „Was denn?“

Mieter (zögernd): „Da wir schon dabei sind ... (entschlossen): „Ich möchte für die nächsten drei Monate im vorhinein bezahlen.“

Hausherr: „Bitte ... bitte sehr!“

Mieter: „Ich bin Ihnen von ganzem Herzen dankbar! Ich befürchte nämlich, daß Sie mir wegen der Zahlungsverzögerung vielleicht die weitere Gastfreundschaft in Ihrem Hause versagen würden ... Ja ... ich empfinde es selbst ... ich bin ein schlechter Mieter ...“

Hausherr: „Im Gegenteil ... Sie sind ein idealer Mieter!“

Mieter (abwehrend): „Ach nein ... ich habe nur Ihr Haus gar so liebgewonnen!“

Hausherr: „Das freut mich sehr! Es freut mich um so mehr, als man bei Mietern nur in den seltensten Fällen auf Dankbarkeit rechnen kann. Na ... Sie sind wenigstens ein anständiger Mensch! Also es bleibt dabei ... für die nächsten drei Monate?“

Mieter: „Jawohl! Bitte ...“ (gibt ihm das Geld.)

Hausherr: „Bitte, hier ist die Quittung.“

Mieter (die Quittung einsteckend): „Wenn Sie nur eine Ahnung hätten, wie so sehr ich Ihr wunderbares Haus liebgewonnen habe! ... Ich wurde schon aus vielen Wohnungen herausgeworfen ... ich zog leichten Herzens von dannen ... Als aber heute der Gerichtsvollzieher vor mir stand, da sagte ich mir: Nein ... ich kann nicht fort ... ich ertrag's nicht! Es koste was es will, ich bleibe da! Ich werde zum Hausherrn hingehen und alles bezahlen. Ich werde ihm zu Füßen fallen ...“

Hausherr (gerührt): „Aber, lieber Freund!“

Mieter: „Und damit ich in der Lage bin, die Miete zu bezahlen, habe ich den Entschluß gefaßt, einen ganzen Monat hindurch kein Mittag zu essen.“

Hausherr: „Dafür werden Sie ein reines Gewissen haben ... das ist auch was wert. Vielleicht eine Zigarre gefällig?“

Mieter: „Vielen Dank!“ (Zündet die Zigarre an.)

Hausherr: Ich sag's nochmals ... Sie sind ein idealer Mieter ... auf Ehrenwort! Ich wünschte, alle wären wie Sie!“

Mieter (bescheiden): „O ... ich habe ja auch meine Fehler, aber unter dem Einfluß der Liebe habe ich mich geändert!“

Hausherr: „So ist's richtig! ... Immer zu ... Heiraten Sie frisch drauf los. Das Schlimmste für einen Junggesellen ist eben, keine Frau zu haben.“

Mieter: „Deswegen bin ich auch jetzt zu Ihnen gekommen.“

Hausherr: „Wieso?“

Mieter: „Ich bin eigentlich in der Absicht gekommen, Sie um die Hand Ihrer Tochter zu bitten.“

Hausherr: „Sie sind wohl verrückt?!“

Mieter: „Keine Spur!“

Hausherr: „Dann sind Sie wohl betrunken?“

Mieter: „Seitdem ich den Entschluß gefaßt habe, Ihre Tochter zu heiraten, habe ich gänzlich aufgehört, zu trinken. Ich kann es ganz gut begreifen, wie schrecklich es ist, einen Trunkenbold zum Schwiegersohn zu haben.“

Hausherr: „Und das sagen Sie mir ...!“

Mieter: „Wem sonst soll ich's denn sagen? Sie sind doch der Vater meiner Angebeteten! Ich würde es höchst unpassend finden, wenn Sie über meine Gefühle zuerst von anderer Seite unterrichtet werden sollten.“

Hausherr: „Ich verbiete Ihnen ...“

Mieter: „... zu lieben? Nein ... das können Sie mir nicht verbieten! Meine Habseligkeiten können Sie beschlagnahmen lassen ... mein Herz können Sie nicht mit Beschlag belegen!“

Hausherr: „Ich werde schon Mittel und Wege finden ...“

Mieter: „Mittel und Wege, damit ich aufhöre, Ihre Tochter zu lieben? Da bin ich doch neugierig!“

Hausherr: „Nein ... nein ... das ist zu stark! Bin ich am Ende selbst verrückt geworden ...?!“

Mieter: „Darüber könnte nur ein Psychiater entscheiden.“

Hausherr (wütend): Entweder Sie verlassen sofort das Zimmer ...“

Mieter: „Ich werde es nicht verlassen.“

Hausherr: „... oder ich lasse Sie hinauswerfen!“

Mieter: „Das ändert nichts an der Sache. Dadurch werden Sie mich nicht verhindern, Ihre Tochter zu lieben.“

Hausherr: „Sagen Sie mir ... glauben Sie wirklich ...“

Mieter: „Ja, ich glaube wirklich. Ich sehe gar nicht ein, warum es so eigentümlich sein sollte. Ich bin doch jung, gesund, hübsch — also kann ich heiraten. Vor einer Viertelstunde noch haben Sie selbst, Verehrtester, mich dazu ermutigt; und nicht nur Sie allein ... meine Freunde, denen ich die Sache anvertraut habe, redeten mir ebenfalls zu, diesen Schritt zu tun. Manche haben mir schon sogar zu meiner Verlobung gratuliert.“

Hausherr: „Das ist doch unerhört! Wie können Sie es wagen, solche Verleumdungen über meine Tochter zu verbreiten?“

Mieter: „Das sind doch keine Verleumdungen! Ich liebe Ihre Tochter! ... Das kann man doch nicht als Verleumdung auslegen?“

Hausherr: „Also deshalb haben Sie sich darauf verlegt, in meinem Hause zu wohnen ...“

Mieter: „Was sonst hätte mich denn veranlaßt, einen ganzen Monat hindurch auf das Mittagessen zu verzichten?“

Hausherr: „Ich verzichte auf Ihr Geld! ... Nehmen Sie es zurück und machen Sie, daß Sie fortkommen!“

Mieter: „Ausgeschlossen! ...“

Hausherr: „Seien Sie doch vernünftig! Was fällt Ihnen denn ein, mir zu trotzen?“

Mieter: „Wieso trotzen? Können Sie es denn nicht begreifen? ... Ich werde in der Nähe des lieblichen Geschöpfes weilen, das ich anbete; ich kann es täglich treffen ... auf der Treppe, im Hausflur, vor dem Tor, im Garten ...“

Hausherr: „Mich werden Sie treffen ... aber mit einem Stock in der Hand!“

Mieter: „Sehr nett von Ihnen, mich zu warnen. Ich werde mich wenigstens ebenfalls entsprechend bewaffnen können.“

Hausherr: „Der Mensch ist tatsächlich von Sinnen!“

Mieter: „Wenn man die Liebe so auslegen will ...“

Hausherr: „Sie verlassen heute noch mein Haus ... sofort ... Verstehen Sie mich?“

Mieter: „Nein, übrigens ... beim besten Willen ... ich kann es nicht. Ich besitze keinen Heller.“

Hausherr: „Ich habe Ihnen doch schon gesagt, daß ich Ihr verfluchtes Geld nicht brauche. Nehmen Sie alles zurück und ... daß ich Sie nicht mehr zu sehen bekomme!“ (Zeigt das Geld, das auf dem Tische liegt.)

Mieter (nach dem Gelde greifend): „Ihre Verbissenheit reicht also bis dahin!“ (In einem Anfall von Großmut): „Nun gut ... ich nehme das Geld und ziehe mich zurück.“

Hausherr: „Zuerst geben Sie mir aber meine Quittung zurück.“

Mieter: „O nein, mein Herr! Eine Quittung ist kein Verlobungsring, den man zurückgibt, sobald die Verlobung gelöst ist. Wenn Sie einst in der Hölle Ihr eigener Schwiegervater sein werden ... dann werden Sie meine jetzige Freude begreifen können. Nach unserer heutigen Unterhaltung ist mir Ihre Tochter verhaßt und zuwider geworden ... ist damit nicht genug gesagt? Und wenn Sie mich darum auf den Knien bitten sollten ... zurück kehre ich nimmer! Um alles in der Welt können Sie mich nicht dazu bewegen, daß ich jetzt zurückkehre ... Nie ... niemals ...“

(Erhobenen Hauptes und würdevoll schreitet er hinaus und schlägt geräuschvoll die Tür hinter sich ins Schloß, während ihm der Hausherr sprachlos und verdutzt nachschaut.)

Torspruch zu einem Heldenfriedhof in Ostpreußen.

(Zum 3. August.)

Geh' achtlos, Menschenkind,
Hier nicht vorüber!
Daß keine Wetterwolke mehr
Sich türmt,
Daß Deine Heimat Dir
Beschirmt,
Auf hufzerwühlten Fluren
Neue Saaten grünen,
Daß Herd und Hütte Dir
Vom Feinde frei:
Das dankst Du — ihnen!
Der welke Lorbeer rauscht.
Andächtig aufgelauscht!
Und schau der vielen Kreuze
Leuchtend-stolze Mienen!
Sie künden Dir,
Der Du leichtlebig-froh:
Den letzten Kranz, o Menschenkind,
Erspielt man sich nicht so!
Ihn heißt's: aus Not und Fall,
Aus tausend Kämpfen heiß
Mit letzter Kraft
Und bitterm Todesschweiß
Sich schwer verdienen!

Herbert Lipp.

Erweckung.

Von Otto Kleinpeter, Wien.

Man entschließt sich, eine alte Gegend zu besuchen, eine Gegend, die in frühester Kindheit und dann im Erwachen des Jünglings Erfüllung von Sehnsucht nach Freiheit und Ferienluft gewesen ist. Die Gegend kriecht tief ins Gebirge als romantisches, wildes Tal zwischen Felswänden und Gamskaren, wird lieblicher im Wiesengrün und Waldesdunkel, schäumt dann als zügelloser Gletscherbach durch Schluchten und breitet sich schließlich als ernste Mulde aus, umstanden von Bergwächtern, aber doch gebändigt in Mattengold und Häuserfrieden.

Jugend wich noch nicht, aber Rückblicke ergeben sich doch. Jenes Mädchen und dieser Junge, jene verrunzelte Alte und dieser kraftvolle Mann! Man denkt und sucht in den Zügen. Sie sind anders und doch dieselben. Nur eine soll mich grüßen, jene eine, der ich als Siebzehnjähriger gesagt habe: „Ich weiß nicht, wie mir ist. Ich fühle mich so eigen, so unsagbar anders, wenn Du mir nahe bist.“ Worauf das Mädchen zur Antwort gab: „Ich hab' gar kein besonderes Gefühl.“ Worauf ich traurig wurde und mir Häßliches dachte. Bis sie eines Tages sagte: „Du, jetzt spür' ich's auch, was Du spürst.“ Da war ich stumm und wurde rot. Nahm die Hand und küßte sie. Bald auch ihren Mund. Ahnungslos. Dumm. Kindlich. Zart wie Blütenschnee. Und dann nicht mehr. Stadt, Studium, Jahre der Arbeit, Vergessen. Das Gebirgstal wie ein Glanz des ersten Wissens nahm verklärte Schönheit an, lebte in Gestalt seiner starrenden Felsen, seiner milden Wiesen wie eine Mutter, der man süßes, heiliges Erinnern opfert.

Und nun war es wieder da, das Tal. Es flog vorbei am Wagen, es ruhte in sich selbst als man im Wirtsgarten saß und die unverändert prächtigen Speisen der biederen Wirtin verzehrte. Es rief immerzu: Resi! — „Was macht denn die Resi?“ erkundigte ich mich. — O, die Resi! Ja, die! Das Unglück verfolgt sie. Den zweiten Mann vor einem halben Jahre geheiratet. Man spricht nicht gut von ihr. Der erste hat sich scheiden lassen. Sie ist zerfahren, gar nicht wie die andern. Man sagt, sie hält's mit dem und jenem. — Ich erschrak. — Aber wie? Die sanfte Resi? — Sie ist auch nicht mehr schön, hat Kinder gehabt. Eines lebt, ein halber Krüppel. Kürzerer Fuß! Das Unglück verfolgt sie.

Der Wagen hatte Tempo. Die Häuser tanzten und die Abendwolken waren stumm. Sie sahen auf dieses Menschenvolk, das sich gemächlich dehnte nach Tagesarbeit. Die Resi! Ja, dort stand sie. Vor der Haustür, mit einem Kind am Arm. Ich ließ halten. Resi! — Jawohl ... ja ... ich erinner' mich ... ja ... damals. Ich grub in ihren Zügen ... Resi? Breit und stumpf, rauh und hart, aufgedunsen, alt. Wie alt? Sechsundzwanzig! Es ist doch kein Alter! Und der Bub am Arm, eingefallen, blaß! Ja, er hat einen kürzeren Fuß ... Sie lachte. Es fehlten ihr zwei Vorderzähne. „Resi!“ Ich rief es ruhig und still. Aber sie hörte nichts. Jugend war völlig verflogen, obwohl noch nicht dreißig. Anmut, Liebes, Besonderes, alles versunken. Ein Weib, wie die meisten anderen, reizlos, gewöhnlich, nicht einmal gezeichnet durch den Glanz der Mütterlichkeit. „Damals bin ich aufgewacht,“ sagte sie. „Unaufhaltsam ist es weitergegangen. Zuerst ohne Ehe, dann verheiratet, dann geschieden. Jetzt muß ich den Boden reiben und die Schweine füttern.“

Ich erschrak. Resi! Ich lehnte im Wagen. Die Bäume, die Felsen, die Wolken, der Odem des Gottes, der alles schafft. Ein Schauer ging durch jede Seelenfaser. Ich habe sie erweckt. Ich habe sie auf die Bahn des abwärts gleitenden Lebens gestoßen. Ich, ich, jung wie ich war! „Ich weiß nicht, wie mir ist“, dieses Wort ... Ich habe sie doch nie berührt. Ich war ein Kind, unwissend, rein. Meine Sehnsucht war die Schönheit gewesen, niemals die Lust. Es fehlen ihr zwei Vorderzähne. Dieses Mädchen hat auch mir den Weg gewiesen, diese Jugend hab' ich als erstes Erinnern im Herzen getragen, dieses Mädchen habe ich verführt, ohne es zu besitzen ...

Die Sterne funkelten und die Luft war kühl. Da kam eine namenlose Traurigkeit über mich.

Wen ich getraut.

Aus den Erinnerungen eines alten Geistlichen lesen wir folgendes in der „Hartungschen Zeitung“:

Der schicksalsschwere Augenblick, in dem ein Paar vor dem Altar den Bund fürs Leben eingeht, ist nicht nur für die, die getraut werden, ein großes Erlebnis, sondern auch der Geistliche wird davon, wenn er noch nicht durch lange Gewohnheit verknöchert ist, seltsam bewegt. Merkwürdige Erinnerungen ziehen durch sein Gemüt, und allerlei Erinnerungen bleiben in ihm haften. Ein englischer Reverend gestattet uns einen Einblick in die Seele des Geistlichen, indem er von denen erzählt, die er getraut. „Ein Kollege,“ schreibt er, „hat mir bekannt, daß eine Trauung ihn immer etwas krank mache. Wenn es bei mir auch nicht ganz so schlimm ist, so habe ich doch auch schon bei diesem feierlichen Zeremoniell starke seelische Erschütterungen erlebt. Der Zuschauer sieht nicht mehr von dem Schauspiel, als die daran Beteiligten, und manchmal möchte man die vor einem Knieenden im letzten Augenblick warnen, den entscheidenden Schritt zu tun. Manchem hätte ich voraussagen können, was seiner harrt, aber da das nicht unseres Amtes ist, so haben die unglücklichen Ehemänner unrecht, die nachher den Pastor für alles verantwortlich machen möchten. Ein unfehlbarer Prophet ist jedoch auch der Geistliche nicht. Einmal hörte ich, daß ein reizendes junges Mädchen meiner Bekanntschaft heiraten würde. Ich hatte den Bräutigam nicht gesehen, und als die beiden nun vor mir standen, da überfiel mich plötzlich ein angstvolles Gefühl. Ein starkknochiger Mensch mit groben und rohen Zügen stand neben dem zarten Mädchen, und ich hegte die schlimmsten Befürchtungen. Nach zwei Jahren kam sie verweint zu mir. Er war gestorben. „Der beste Ehemann, den es je gegeben,“ schluchzte sie, und ich muß zugeben, daß sie recht hatte. Häufig aber muß ich doch den Kopf schütteln, wenn ich sehe, wie ungleiche Paare vor mir stehen, und meine Empfindung, daß sie nicht zusammengehören, bewahrheitet sich leider meistens. Das glücklichste Brautpaar, das ich je zusammengab, war ein Mann von 72 Jahren und eine Braut von 68. Sie hatten sich in der Jugend geliebt, waren dann beide mit anderen verheiratet gewesen und fanden sich nun, mehr als 40 Jahre nach ihrer ersten Liebe, am Abend ihres Lebens wieder. Aber ich habe niemals eine Braut gesehen, die glücklicher und unschuldiger aussah, und niemals einen Bräutigam, der mit liebevollerer Ritterlichkeit seiner Frau den Arm gab und sie strahlender unter den Klängen des Mendelsohnschen Hochzeitsmarsches davongeleitete.“

Lustige Ecke.

Aller Anfang ist schwer. Ein Anfänger in der Radfahrkunst hält die Kaufinger Straße für den geeignetsten Platz, sich weiter in der Kunst zu üben. Als der Verkehr einen Augenblick etwas lebendig wird, verliert er die Herrschaft über das Rad und stürzt gerade zwischen zwei Autos zur Erde. Im Fallen reißt er einen Fußgänger mit sich. Dieser fährt ihn wütend an: „Sie, können Sie nicht klingeln?“ — „Doch, klingeln kann ich schon, aber nicht radfahren.“

Der vergeßliche Bankdirektor. Der in der Berliner Gesellschaft wegen seines Witzes und seiner großen Ruhe bekannte Generaldirektor der X-Bank macht eines Abends im Grunewald einen Spaziergang. Plötzlich stürzt in der Dunkelheit ein Mann aus dem Gebüsch auf ihn zu, hält ihm den Revolver vor und droht wild: „Ihr Geld oder Ihr Leben!“

Der Bankdirektor: „Wenn es durchaus sein soll — mein Leben!“

Der Räuber, der keinen Mord auf sein Gewissen laden will, läßt sein Opfer fahren und trollt sich seines Weges. Einige Minuten später taucht er jedoch wieder vor dem Bankdirektor auf, zieht höflich den Hut und fragt: „Entschuldigen Sie bitte, daß ich Sie nochmal belästige. Aber warum wollen Sie eigentlich lieber sterben als wie Ihr Geld geben?“ Darauf der Bankdirektor: „Um es Ihnen ganz offen zu sagen, weil ich meine Brieftasche zuhause vergessen habe.“

Unterschied. Suzanne: „Glauben Sie wirklich, daß Mrs. Flippam so schön wie ein Gemälde ist?“ — Harold: „Jawohl, aber ich dachte dabei an die moderne Malerei.“

Kindermund. Nora: „Fräulein, ist Molly tatsächlich meine Halbschwester?“ — Fräulein: „Ja, mein Liebling.“ — Nora: „Ja, wo ist denn dann die andere Hälfte?“

Auf Stellensuche. „Können Sie meinen Sohn bei sich anstellen?“ — „Sehr gern; was kann er denn?“ — „Was er kann? Wenn er was könnte, würde ich ihn bei mir selbst anstellen.“

Auskunft. „Ihre beiden Söhne sind nicht mehr auf dem Gymnasium?“ — „Nein, den einen haben sie 'rausgeschmissen, weil er so viele Böcke gemacht hat, und den andern wegen seiner dummen Zicken!“

Aus Stadt und Land.

Posen, den 8. August.

Eine neue Köpenickiade.

Der „Deutsch. Rundsch." wird aus Thorn unter der Stichmarke „Eine Verhaftung und ihre Folgen" berichtet:

Am Nachmittag des 1. August wurde an der Weichsel ein Herr von einem Sergeanten für verhaftet erklärt, nachdem beide vorher ein kurzes Gespräch miteinander gehabt hatten. Ein zufällig vorübergehender Soldat wurde von dem Chargierten beauftragt, den Verhafteten bis zum Eintreffen von Wachmannschaften, die er holen wollte, zu beaufsichtigen. Der Sergeant begab sich nun fort und kehrte gleich darauf mit drei Mann einer Wache zurück. Man begab sich jetzt zur Stadt und auffälligerweise entließ der Sergeant hier die herbeigeholten drei Mann, nur der zuerst herangeholte Soldat blieb noch zurück. Nun veranlaßte er den Verhafteten, einen hiesigen Kaufmann, mit ihm zusammen die Gasträume des in der Nähe belegenen Deutschen Heims zu betreten. Dort angekommen, wurden einige Stärkungen eingenommen. Einem anwesenden Gast kam die Sache „à la Hauptmann von Köpenick vor und auf seine Frage nach dem Grunde dieser Verhaftung wurde er von dem Sergeanten kurzerhand ebenfalls für verhaftet erklärt. Darauf klingelte man bei der Polizeikommandantur an, die zur Untersuchng des Falls sofort zwei Mann absandte. Diese nahmen sämtliche Beteiligte, einschließlich der beiden Militärs, in ihre Obhut und führten sie zur Polizeiwache, wo der ganzen „Köpenickiade" schnell ein ruhmloses Ende bereitet wurde. Alle Beteiligten wurden sofort entlassen, nur der Sergeant, der sich angemaßt hatte, Zivilpersonen zu verhaften, wurde einer schnell herbeigerufenen Militärgendarmeriepatrouille übergeben, die ihn sorgfältig in ihre Mitte nahm und abführte.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß Militärpersonen nicht das Recht haben, Zivilisten zu verhaften. Sie dürfen es nur dann tun, wenn Zivilisten auf abgeschlossenem militärischen Gelände oder bei Ausübung eines Verbrechens betroffen wurden. Der Verhaftete ist dann aber der Polizeibehörde abzuliefern.

X **Streit um eine Wohnung.** Ein Grundstück auf der ul. Ratajczaka (fr. Ritterstr.) hat zwei Besitzer. Der eine Besitzer hat eine Wohnung kontraklich auf fünf Jahre vermietet. Der zweite Besitzer hat die Rechtsgültigkeit des Kontrakts angefochten und ein Exmissionsurteil erwirkt. Gegen dieses Urteil ist vom Mieter Berufung eingelegt worden. Der Mieter hat, wie hinzugefügt sei, die ganze Wohnung auf seine Kosten renovieren lassen.

Die Deutsche Interessengemeinschaft für die werktätige Bevölkerung in Posen hält am Sonntag abends 7 Uhr im Vereinslokal bei Fiedler, Górna Wilda 47, ihre Monatsversammlung ab.

Warnung vor einer Geisteskranken. Die geistesgestörte Bureaugehilfin Franciszka Stasiak, 19 Jahr, ul. Gen. Kosińskiego 8, sehr kleine Gestalt, blond, blaue Augen, rundes Gesicht, Sommersprossen, schwarzes Seidenkleid, kurzes schwarzes Jackett, großer schwarzer Strohhut, hat sich aus dem Elternhause entfernt. Ihre Eltern bitten, sie der nächsten Polizei zu übergeben, ihr aber nichts zu borgen.

X **Festgestellt** ist die Leiche, die vorgestern am Gerberdamm aus der Warthe gefischt wurde, als die des 45 Jahre alten Konditors Siegfried Gwania, der auf der Schrodka gewohnt und zweifellos Selbstmord verübt hat.

X **Beschlagnahmte Sachen.** Verschiedene Wäschestücke, die aus einem besseren Hause gestohlen sind, sind von der Polizei beschlagnahmt worden. Es handelt sich um weiße Kopfkissenbezüge mit bunten Stickereieinsätzen und dem Monogramm M. J., sowie um ähnliche Bettbezüge. Die Sachen können im Zimmer 3 der Kriminalpolizei besichtigt werden.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: gestern nacht einem Herrn eine dreikapselige, 14 karätige goldene Herrenuhr mit der Inschrift „Deutsche Uhrenfabrikation Lange u. Söhne, Glashütte bei Dresden" und der Nr. 74 495, außerdem eine Aktentasche mit 200 zł und verschiedenen Papieren; einem anderen Herren auf dem Hauptbahnhofe beim Ausgange im Gedränge eine goldene Herrenuhr mit Schlagwerk und der Nr. 132 694 und mit goldener Kette im Gesamtwerte von 100) zł; dem Baumeister Roman Klekotta beim Orbis am Plac Wolności (fr. Wilhelmspl.) eine Lederbrieftasche mit 900 zł, 20 amerikanischen Dollarscheinen, einem Reisepaß und einen Personalausweis auf vorbenannten Namen; am 5. d. Mts. einem Herrn in der Straßenbahn der Linie 4 eine silberne Herrenuhr mit goldener Kette, auf dem Deckel ein Emaillepferd; aus einer Tischlereiwerkstatt an der ul. Kopernika 6 (fr. Kopernikusstr.) Handwerkszeug für 50 zł; aus einer Wohnung ul. Woźna 16 (fr. Büttelstr.) Kleidungs- und Wäschestücke für 110 zł; aus einem Laden ul. Kramarska 24 (fr. Krämerstr,) eine Weckeruhr im Werte 13 zł.

---

* **Thorn,** 5. August. Der Weichsel zum Opfer gefallen ist am Freitag ein gewisser Wacław Bukowski aus der Königstraße. Er hatte ein Freibad genommen und mußte dabei sein Leben lassen.

* **Witomischel,** 6. August. In der verflossenen Nacht brach um 2 Uhr auf dem Boden der Kaczmarekschen Gastwirtschaft ein Feuer aus, das erst bemerkt wurde, als bereits der obere Teil in Flammen stand. Das Mobiliar der unteren Räume konnte noch gerettet werden, auch Ställe und Nebengebäude blieben vom Feuer verschont, dagegen brannte das große Gasthaus vollständig aus. Es wird Brandstiftung vermutet.

Sport und Spiel.

Die Posener Niederlage der „Cracovia". Das Fußballwettspiel zwischen „Warta", dem Fußballmeister des Posener Bezirks, und „Cracovia", dem Altmeister Polens, endete mit einer Niederlage der Krakauer, die zugleich eine „moralische" war, da die Gäste eine starke Neigung zum Streiten an den Tag legten, die nicht nur mißfallen mußte, sondern auch beinahe zum Spielabbruch und zu einem Sportskandal geführt hätte. Während das Auftreten der „Cracovia" einen schlechten Eindruck hinterließ und nicht den sportkulturellen Anforderungen entsprach, stand das Betragen der Wartaner in schroffem Gegensatz dazu. Was das Spiel selbst betrifft, so hätte „Warta" auch dann gewonnen, wenn der nach der Pause spielunlustige Kałuża und der in der ersten Halbzeit ausgewiesene Sperling mitgespielt hätten. Allerdings trat „Cracovia" ohne Gintel und Cikowski an, aber auch „Warta" war nicht ohne Reserven. Um noch einmal auf die Streitszenen zurückzukommen, von denen übrigens eine im „Sport Ilustrowany" eine gelungene Abbildung gefunden hat, so setzten sie ein, nachdem „Warta" das erste, regelrecht erzielte Tor buchen konnte. Der Schiedsrichter, Herr Waksman, war vielleicht etwas zu energisch.

Der Beginn der Meisterschaftswettspiele. Am Sonnabend, dem 9. August, beginnen die Wettspiele um die Fußballmeisterschaft des Posener Bezirks. Ins erste Feuer geben „Poznania" und „A. Z. S.", von denen die erstere das Spiel für sich todsicher entscheiden dürfte. Am Sonntag stehen sich „Unja" und „Pogoń" gegenüber. Die größeren Gewinnaussichten hat „Unja".

Ein Sportjubiläum. „Warta" ist von „Ł. K. S." zum 15jährigen Jubiläum am Sonntag nach Lodz eingeladen worden. Die gute Form des Posener Fußballmeisters läßt von ihm Gutes erhoffen. Die Wartaner werden bemüht sein, ihre Lodzer Schlappe bei den vorjährigen Meisterschaftswettspielen wettzumachen. Außer „Warta" ist auch eine Einladung an „Vasas" in Budapest ergangen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

R. in S. Seydells „Wesoły Początek" kostet 65 Gr. das Stück und Porto; Methode Rustin, Chemie, ist antiquarisch nicht auf Lager.

W. B. E. In Ihrer Angelegenheit läßt sich einstweilen noch nichts Positives sagen. Sobald das der Fall sein wird, werden Sie im „Pos. Tagebl." die erforderlichen Ausführungen finden.

W. in Dom. W. Daran, daß Sie polnischer Staatsbürger sind, ist unseres Erachtens nicht zu zweifeln. Sie brauchen in der Angelegenheit überhaupt nichts zu unternehmen, nachdem die amtliche Stelle dieselbe Ansicht Ihnen gegenüber vertreten hat.

D. W. St. 1924. 1. Falls Sie, wie wir annehmen, polnischer Staatsbürger deutscher Nationalität, d. h. also nicht Reichsdeutscher sind, müßten Sie den Nachweis führen, daß Sie hier keine Existenzmöglichkeit mehr besitzen. 2. Fragen Sie bei der Abteilung Abwanderung des Deutschen Generalkonsulats in Posen, ul. Cieszkowskiego 3, an. 3. Diese Frage verstehen wir nicht. 4. Sie werden gut tun, selbst gegen die Liquidierung Einspruch zu erheben.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil i. V. Dr. J. Reiners; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil i. V. Dr. J. Reiners; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.